



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

DIPLOMARBEIT

Grenzen und ihre Grenzen

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Univ.Prof.Dipl.-Arch. Christoph Luchsinger
260-01 Forschungsbereich Städtebau
Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Ivana Buljan
1127241

Wien, am 15.03.2019

A B S T R A C T

Im Jahr 1968 wurde ein städtebaulicher Wettbewerb für ein zweites Stadtzentrum in Split ausgeschrieben, um den Diokletianspalast bzw. seine Umgebung, etwas zu entlasten. Wegen der stark ansteigenden Einwohnerzahl zu diesem Zeitpunkt, entstand außerdem eine große Anfrage nach Wohnunterkünften. Also wurde das PIS¹ gegründet, mit dem Ziel der Realisierung einer Infrastruktur, die die Bedürfnisse von insgesamt 30 000 Einwohnern auf etwa 330ha Fläche befriedigen sollte. Leider wurde das Gewinnerkonzept nie zur Gänze realisiert. Dies ist die Ursache für viele leere Flächen, die heute entweder komplett verwachsen sind, temporäre Parkplätze anbieten, oder ihren ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben wurden und diese Einfamilienhäuser errichteten. Im Zuge dieser Arbeit soll durch Analysen verschiedener städtebaulicher Strukturen eine mögliche Lösung entwickelt werden, wie man mit solchen Gebieten umgeht und ihre Grenzen erkennen kann.

¹ Poduzeće za izgradnju Splita = Bauunternehmen für Split

ENG

In the year 1968 a competition was held for a second city center in Split of which the purpose would be to unload the area around the Diocletian's palace. Because of ever increasing population at that time, a need for building more accommodations arose. For this reason the PIS¹ has been established with the goal to develop an infrastructure for around 30 000 inhabitants on a 33 hectare surface area. Unfortunately due to financial reasons the winning project was never built in its entirety. As a consequence, today there are many empty spaces inbetween the complex. A large portion of them are overgrown, others are used as temporary parking spaces or were given back to their original owners who built their family houses on these grounds. In this thesis, it is my intention to offer a possible urbanistic solution for one of these empty spaces by analyzing urbanistic structures in the area of Split and understand their borders.

¹ Poduzeće za igradnu Splita = building company for the city of Split

1968 raspisan je natječaj za izgradnju sekundarnog gradskog centra^{HR}, kako bi se rasteretio prostor oko Dioklecijanove palače. Osim toga je tako s brojem stanovništva rasla i potreba za novim stanovima. Osnovan je tzv. PIS¹ s ciljem realizacije planirane infrastrukture, koja bi odgovorila na sve potrebe od ukupno 30 000 stanovnika na površini od otprilike 330ha. Zbog financijskih razloga pobjednički projekt nika da nije izgrađen u svojoj cjelosti. To je uzrok nekoliko praznih površina, koje su danas pokrivena divljim zelenilom, iskorištene kao privremena parkirna mjesta ili vraćena svojim izvornim vlasnicima, koji su izgradili objekte za vlastite potrebe. Ovim radom želim, pomoću analiza urbanističkih struktura i njihovih granica na području Splita 3 i okolice, ponuditi jedno od rješenja kako se odnositi prema takvim zanemarenim parcelama i na koji način s postojećim objektima mogu činiti jednu cjelinu.

¹ Poduzeće za izgradnju Splita

INHALTSVERZEICHNIS

I Einleitung	9
II Split 3	15
Ulica Ruđera Boškovića	27
Ulica Papandopulova	31
Schattenseiten	35
III Analyse bestehender urbaner Strukturen	41
Diokletianspalast - Kaiser Diokletian	43
Wohngebäude in Poljud - Zlatibor Lukšić, Dinko Vesanović	45
Stadion Poljud - Boris Magaš	47
Wohngebäude Chinesische Mauer - Frano Gotovac	49
Wohntürme in Lokve - Dinko Kovačić	51
Standardized housing - Josip Vojnović, Lovro Perković	53
Terrassenhäuser Meje - Germano Mitrović	55
Salona	57
Wohngebäude Glavičine Turska kula - Ante Kuzmanić	59
Trogir / Tragurion	61
Kaštel Novi, Stari	63
IV Conclusio	65
Quellen	75
Abbildungsverzeichnis	79
	7

Mit der Tatsache im Hinterkopf, dass ich aufgrund meiner Architekturausbildung in Wien, bisher relativ wenig mit der Architektur bzw. dem Städtebau in Kroatien in Verbindung gekommen bin, kam in mir der Wunsch auf, einen Ort in dieser Thematik näher kennzulernen, von ihm zu lernen bzw. ihn zu kritisieren. Da das Projekt von Split 3 2018 sein 50-jähriges Jubiläum feierte, fand ich es angebracht auch den Wienern einen Teil davon vorzustellen. Obwohl es leider nicht in seiner Vollkommenheit realisiert wurde, wurde das Konzept als solches von seinen Einwohnern komplett angenommen. Im Zuge dieser Arbeit gab es jedoch einige Hindernisse, was die Informations- und Quellenlage dieses Themas angeht. Leider gibt es in Kroatien immer noch sehr wenige Plattformen und eine zu geringe Willensstärke Informationen öffentlich zugänglich zu machen. Die Barriere, die oft in der Bürokratie anfängt,

findet leider auch Halt in der persönlichen Entscheidung verschiedene Quellen bzw. Aufzeichnungen nicht herausgeben zu wollen. Damit entsteht eine Grenze, die es nur schwer möglich macht, als Außenstehender in eine bestimmte Thematik eintreten zu können. Die Ausstellung „Toward a Concrete Utopia: Architecture in Yugoslavia, 1948-1980“ im Museum of Modern Art in New York der Kuratoren Martino Stierli und Vladimir Kulić sehe ich als einen der ersten Schritte, die die Möglichkeit geben, die damalige Architektur auch außerhalb der Grenzen Ex-Jugoslawiens kennzulernen. Maroje Mrduljaš, welcher unter anderem durch seine Dokureihe „Betonski spavači“ (kroat. = die schlafenden Betonbauten), das Bewusstsein für verlassene Riesenobjekte mit enormer städtebaulicher und architektonischer Qualität zu wecken, ist ebenfalls einer derjenigen, die alles daran setzen, Informationen frei

I E I N L E I T U N G

zugänglich zu machen. Recherchiert man konkret über Split 3, stößt man schnell auf Dr.sc. Višnja Kukoč, die sich in ihrer Doktorarbeit, unter anderem, mit diesem Thema beschäftigt hat. Durch die Darstellung ihrer Sichtweise auf Split 3 steckt sie ihre Umgebung an und versucht mit ihrem Engagement das Bewusstsein der Bewohner von Split (wieder)zuerwecken. Ihre Ausstellung „50 Jahre Split 3“ war eine Sammlung von originalen Plänen, Modellen, Fotos und anderen Eindrücken. Auch war es wichtig die Kulisse vorzustellen, vor der sich alles abwickelte. Die Situation in der Gesellschaft in den 70er Jahren war geprägt von einer sonst seltenen Motivation aller beteiligten Fachbereiche. Dies wird im Laufe der Arbeit noch weiter erläutert. Hat man alle diese Komponenten untersucht und fügt man dem noch die persönliche Erfahrung dieses Stadteils hinzu, hat man die beste Basis für die

Weiterentwicklung der nicht-behandelten Teile geschaffen. Die Tatsache, dass die Pläne der Stadt eigenhändig gezeichnet werden mussten, öffnete mir die Tür zu einer ganz, für mich neuen Herangehensweise. Unvoreingenommen von unzugänglichem Material über die Stadt, bekam ich durch das Ausarbeiten ein Gefühl dafür, wie sie sich aufteilt, in welchem Bezug sie zu den umgebenden Ort steht, oder wie sie mit Lücken in der städtebaulichen (Nicht)Besetzung umgeht. Ohne es im Vorfeld erwartet zu haben, erkannte ich bestimmte urbane Strukturen und ihre Verhaltensweisen zur Umgebung. Meine Erinnerungen, Eindrücke und Bilder der Stadt aus vergangenen Jahren bekamen nun eine Unterlage auf fachlicher Ebene. Doch mit jeder neuen Feststellung kommen auch neue Fragen auf. Wie setzt man urbane Strukturen fort? Setzt man sie überhaupt fort? Wo beginnen sie und wo hören

sie auf? Wo sind ihre Grenzen und wie definiert man sie? Diese waren einige der dieser, welche bei der erstmaligen Analyse und Auseinandersetzung mit Split 3 aufgekommen sind. Diese Arbeit soll ein Ansatz dafür sein sich mit diesen Fragen zu befassen, um sie vielleicht auch auf andere Situationen übertragen zu können. Um eine Einführung in die Thematik von Split 3 und Grenzen urbaner Strukturen anbieten zu können, muss zunächst eine Einleitung in das Thema der Grenzen erarbeitet werden. Natürlich ist dies nötig, um die Arbeit besser zu verstehen, aber vor allem, weil sie auch heute noch einen sehr starken Einfluss auf viele Entscheidungen in diesem Teil Europas sind. Man sollte respektvoll damit umgehen, aber daran arbeiten, sie in Zukunft

nicht mehr nur als Hindernis anzutreffen, viel mehr als Chance. Chance im Sinne von Überschreiten und nicht etwa als Trennung, sondern als Verbindung. Grenzen sind ein Thema, welches schon immer existierte, jedoch sich ihre Bedeutung und Funktion vielleicht mit der Zeit verändert hat. In unserer heutigen Welt mag die Globalisierung dazu verführen, ein Denken zu entwickeln, dass sich Grenzen immer mehr auflösen bis sie irgendwann in eine sogenannte grenzenlose Gesellschaft fließen. Geht man nämlich aber davon aus, dass Raum durch Grenzen entsteht und Grenzen zu verschwinden drohen, verschwindet dann auch der Raum?¹ Raum entsteht durch das Ein- bzw. Abgrenzen. Der Unterschied der beiden Begriffe liegt darin, dass das Abgrenzen, ab-

¹ vgl. Markus Schroer, „Räume der Gesellschaft - Soziologische Studien“, Wiesbaden (2018), S.253ff

gesehen vom der Grenzziehung und der Beschränkung auf etwas, auch auf den Aufbau einer Distanz beruht.² Somit gibt es ein Innen und ein Außen auf verschiedenen Ebenen. Im größeren Maßstab kann man dieses Phänomen auf der Ebene der EU erklären. Durch jede neue Grenzöffnung innerhalb der EU, verstärkt sich die Grenze außerhalb dieser. Es stellt sich die Frage, ob diese Grenzen sich wirklich auflösen, oder sie durch digitalisierte Maßnahmen modifiziert werden. Bezieht man das Thema auf die Stadt, erkennt man auch auf dieser Maßstabebene einige dieser Eigenschaften. „Der städtische Raum ist - wie jeder Raum - Ergebnis einer Grenzziehung.“³ Dieser Raum verändert sich durch

Einfluss verschiedener Parameter. Man gewinnt den Eindruck, dass früher die Grenzziehungen von Städten viel sichtbarer waren, weil sie in physischer Form ihren Ausdruck fanden. Auch die Tatsache dass Schutzmaßnahmen ergriffen werden mussten lieferte dazu bei. Erst durch Zuwachs der Einwohnerzahl kann man ein Ausschreiten außerhalb der festgelegten Stadtgrenzen feststellen. Heute ist es viel schwieriger die Stadtgrenzen zu definieren. Oft erkennt man ein gewisses Auslaufen bzw. einen Abbau der Dichte nach Außen. Innerhalb des städtischen Raumes geschieht eine Gliederung in Stadtquartiere bzw. -bezirke. Wieder gibt es verschiedene Parameter nach denen diese

² vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/abgrenzen>

³ vgl. Martin Heidegger „Bauen, Wohnen, Denken“ in: Ders., Vorträge und Aufsätze, Stuttgart (2004), S.139ff

entstehen. Manchmal sind sie ein Ergebnis einer Grenzziehung auf religiöser Ebene, oder aber aufgrund ethnischer Zugehörigkeit. Oftmals ist es auch eine Aufteilung nach Funktion, also Wohn- und Arbeitsviertel. Dies ist in der Stadt Rijeka erkennbar. In Wien ist kann man zum Beispiel den Ring, oder Gürtel, als eine der Grenzen innerhalb der Stadt nennen. Doch was ist die genaue Funktion der Grenze bzw. wann erfüllt sie ihren Nutzen? „Erst in der Möglichkeit der Überwindung bestätigt sich die Existenz der Grenze.“⁴ Sie markiert einen konkreten Platz auf dem ein Überschreiten stattfindet. Dies passiert auf allen Maßstabsebenen. Welche Grenzen zeichnen Split aus? Geographisch gesehen grenzt das Meer die Halbinsel

Split ein. Abgegrenzt vom dalmatinischen Hinterland wird sie durch den Berg Kozjak im Norden. Im Norden liegt auch die antike Stadt Salona, welche einst ein Teil der römischen Provinz Dalmatien war und auf deren Stadtresten die heutige Stadt Solin teils aufgebaut ist. Diese wird auch im Zuge dieser Arbeit einer strukturellen Analyse unterzogen werden. Der Grund der Auseinandersetzung der Thema Grenzen auf allen Ebenen liegt darin, einen Weg zu finden, wie man mit leer gebliebenen Stellen in solchen Großprojekten wie Split 3 umgehen kann. Dazu habe ich einige Strukturen auch außerhalb dieses Viertels analysiert, um ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung, eine städtebauliche Wirkung durch die Architektur definieren zu können.

⁴ Markus Schroer „Räume der Gesellschaft - Soziologische Studien“, Wiesbaden (2018), S.248

Der römische Kaiser Diokletian hat im Übergang vom 3. auf das 4. Jahrhundert seinen Palast im Süden der Halbinsel Split errichten lassen. Die Lage war eine strategische Entscheidung, da sie in unmittelbarer Nähe zur antiken Stadt Salona, dem heutigen Solin liegt. Außerdem kann man, unter anderem, die umliegenden Inseln Čiovo, Šolta, Brač Hvar, Drvenik und Vis schnell erreichen. Abgesehen von den starken Stadtmauern hatte auch das Meer eine Grenzschutzfunktion, da man die Bucht gut im Blick behalten konnte. Anfangs war der Palast lediglich durch die zwei Hauptachsen Cardo und Decumanus geprägt. Die beiden Straßen sind gleichzeitig die Hauptkommunikationsachsen, sowie Grenzen interner Funktionsaufteilung. Die zwei nördli-

chen Teile dienten zu wirtschaftlichen und Wehrzwecken. Kaiserräume und religiöse Inhalte befanden sich im südlichen Teil. Welche Auswirkungen und Parallelen heute noch zum Diokletianspalast in Split und Umgebung gezogen werden, wird noch in späteren Teilen der Arbeit erläutert. Doch zunächst möchte ich über die Namensherkunft des riesigen Städtebauprojektes aufklären. Unter Split I versteht man den Teil der Stadt, der seit Stadtgründung bis 1945 entstanden ist. Zwischen den Jahren 1945 und 1965 entwickelte sich Split II.¹ In den 70er Jahren fällt man die Entscheidung Split III zu bauen. Es liegt im, würde ich behaupten, heutigen Herzen von Split 3; östlich vom Palast auf der Achse nach Stobreč. Split 3 sollte sich zwischen den Vierteln Škrabe

I I S P L I T 3

¹ Višnja Kukoč „Razvoj Splita III od 1968.-2009.godine“ (Prostor, 18(2010))





Abb.2 Lage



Abb.3 Foto Split 3

und Gripe-Lokve und dem Friedhof Lovrinac erstrecken. Die nördliche Grenze war die Straße Vukovarska und die südliche das Meer. Ein wichtiger städtebaulicher Parameter in Split ist die römische Zenturierung. Das Phänomen der Zenturierung tauchte erstmals in Italien auf. Es ist eine römische Bodenordnung in der Landschaft.² Es waren also erste Parzellierungsversuche, welche Haupt- und Nebenachsen festgelegt haben. Kaum vorstellbar, dass die vor 2000 Jahren festgelegten Felder bzw. Achsen, heute immer noch den Verkehr bzw. die Kommunikation prägen. Diese Aufteilung der Flächen in Split wurde respektiert bzw. in die weitere Entwicklung von Split 3 eingebunden. Der Plan war es auf insgesamt 330ha Fläche Wohnungen für 30 000 Einwohner zu schaffen.

Dieses Vorhaben geht auf das Jahr 1957 zurück, als man beschloss in den nächsten 15 Jahren ein Zuhause für jede Familie zu realisieren. Die Besonderheit an diesem Projekt war die Zusammenarbeit mehrerer Fronten. 1965 wurde das Bauunternehmen für die Stadt Split „Poduzeće za izgradnju Splita - PIS“ gegründet. Der Grund für diese Gründung war die Statistik, dass man einen jährlichen Einwohnerzuwachs von 3% erwartete. Für diese Menschen musste die Wohnsituation gelöst werden. Josip Vojnović, der damalige Direktor des PIS, sowie seine Mitarbeiter waren darauf besonnen einen qualitativ hochwertigen Städtebau zu schaffen. Man war der Meinung, dass man durch gemeinsames Kooperieren mit dem Bürgermeister, den Städtebauern und Architekten, den Ingenieuren

² <http://www.flowsmag.com/de/2016/10/13/europaeische-hochgeschwindigkeitskorridore-zu-zeiten-der-roemer/> (17.01.2019)



Abb.4 Foto Split 3 aus Küstensicht

und Ökonomen eine schnellere und bessere Lösung für die Stadt finden kann. Im November 1968 hat man den Wettbewerb für eine städtebauliche Lösung von Split 3 ausgeschrieben. Die Verfasser des Wettbewerbs war das PIS, sowie die Architektenkammer Split. Das Programm sollte Flächen für Wohnbau und Gebäude öffentlichen Charakters mit 148ha, 115ha Fläche für Freizeit und Tourismus, 33ha für medizinische Nutzungen, 24ha für Bildungsinstitutionen, sowie 21h Verkehrsfläche beinhalten. Die Anzahl der Einwohner stieg auf insgesamt 37 600.³ Die Wettbewerbsjury bestand aus insgesamt elf Fachleuten. Davon waren acht Architekten, unter anderem, Frano Gotovac, der zu dem Zeitpunkt die Architektengesellschaft Split (Društvo Arhitekata Split - DAS) vertritt, Vjen-

ceslav Richter, Miloš Savić, Marko Šljajmer, Boris Novaković, Josip Seisel und Aljoša Žanko. Jakša Miličić, der damalige Bürgermeister von Split, sowie Josip Vojnović (PIS) waren die beiden Bauingenieure in der Jury. Da zum fast selben Zeitpunkt auch der Wettbewerb für die Aufgabengestaltung des Marjan ausgeschrieben wurde, gab es relativ wenige Einreichungen aus Zagreb und Split. Die meisten kamen aus Ljubljana und einige auch aus Belgrad.⁴ Das Gewinnerprojekt unter dem Code „Žnjan“ kam aus Ljubljana. Die Autoren Nives Starc, Marjan Bežan und Vladimir Musić vom urbanistischen Institut Sloweniens definierten mit ihrem Konzept Split 3. Der zweite Platz ging an die Architekten Miloš Bobić, Stanko Gaković und Đorđe Bobić aus Belgrad. Aus Bel-

3 Višnja Kukoč „Razvoj Splita III od 1968.-2009.godine“ (Prostor, 18(2010))

4 Darovan Tušek „Arhitektonski natječaji u Splitu 1945.-1995.“, Split (1996), S.185

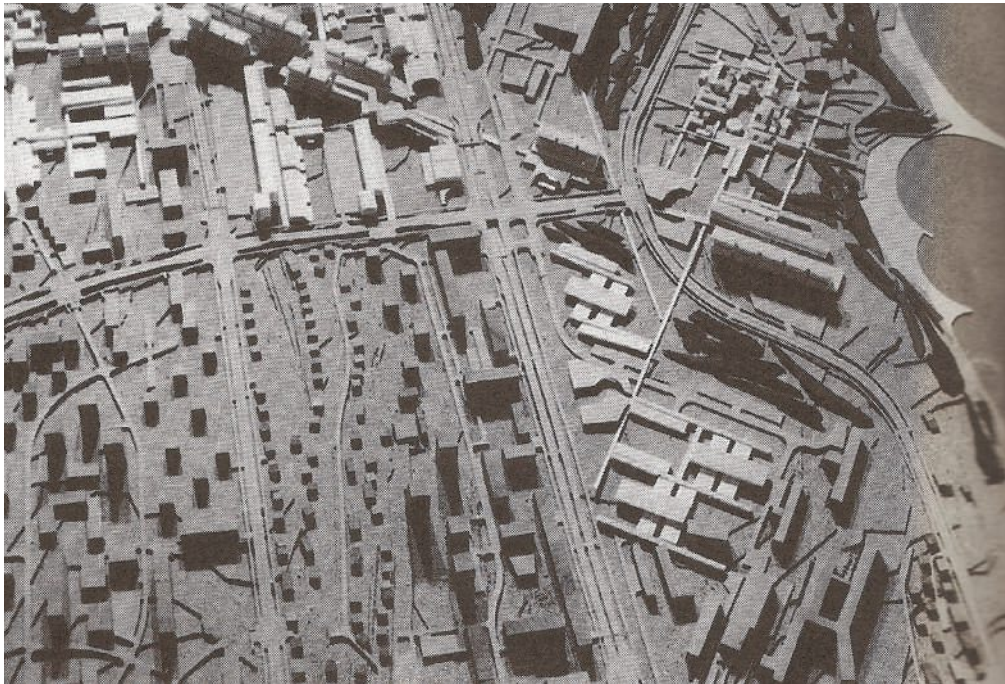


Abb.5 Modell Split 3

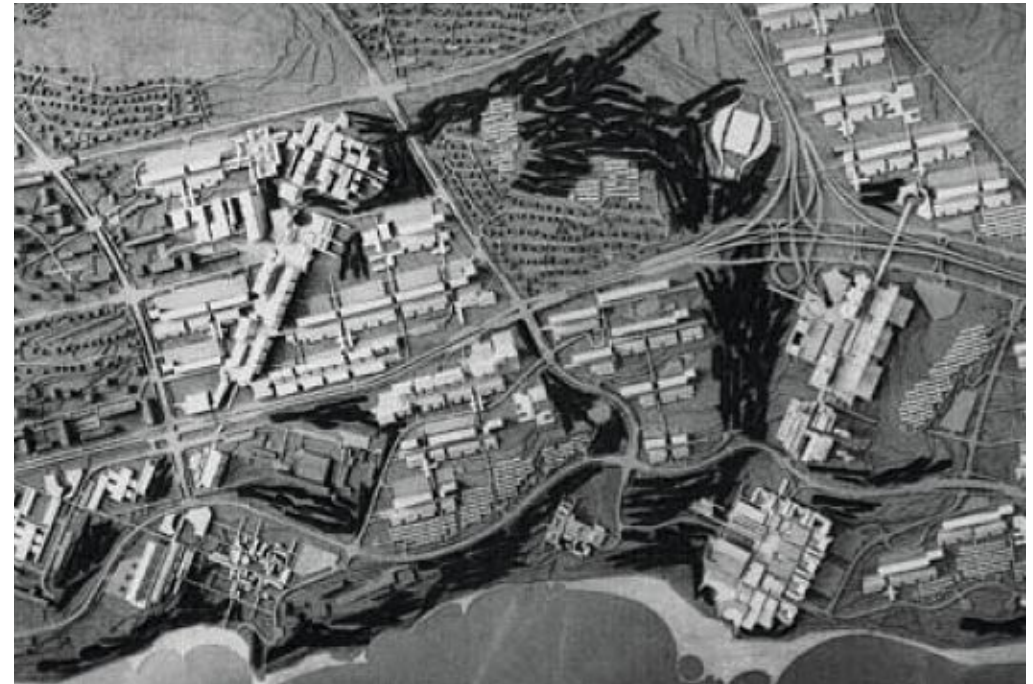


Abb.6 Modell Split 3

grad haben ebenfalls Sonja und Milan Prodanović eingereicht, die sich ebenfalls mit ihrer Idee einen Preis erarbeitet haben.⁵ Die Abbildungen zu den weiteren Wettbewerbsbeiträgen befinden sich im Anhang. Die Entscheidung der Jury wurde mit dem „Entstehen einer neuen Qualität im urbanen Gewebe von Split“ begründet.⁶ Ich möchte gerne mit einem Zitat von Dinko Kovačić, mit dem er einen Vortrag über Split 3 beendete, in die Analyse des Gewinnerprojektes starten. „Nur die Gemeinsamkeit des Raumes und des Menschen sollte Programm für jede Architektur sein.“⁷ Architektur und Städtebau sind eigentlich immer Abbilder von unserer Gesellschaft. Split 3 ist ebenfalls ein hervorragendes Spiegelbild

von der Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt. Eine seltene Motivation seitens des damaligen Bürgermeisters, Jakša Miličić, der Gründung des „PIS“ und urbanistischen Institutes Split, der Zusammenarbeit mit vielen Künstlern war die wichtigste Charakteristik, warum Split 3 so erfolgreich war. Es war ein Paradebeispiel dafür, wie diese Dinge in einer idealen Realität funktionieren sollten. An erster Stelle stand nicht das Individuum, sondern die Gemeinschaft. Trotzdem schaffte man es auch eine Qualität der Intimität herzustellen. Das slowenische Gewinnerprojekt wurde komplett auf den Menschen abgestimmt. Braco Musić, einer der

⁵ vgl. Abbildungsverzeichnis

⁶ Darovan Tušek „Arhitektonski najtečajji u Splitu 1945.-1995.“, Split (1996), S.186

⁷ vgl. <http://www.arhitekti.hr/cijeli-svijet-se-divio-kompleksu-split-3.aspx> (02.01.2019)

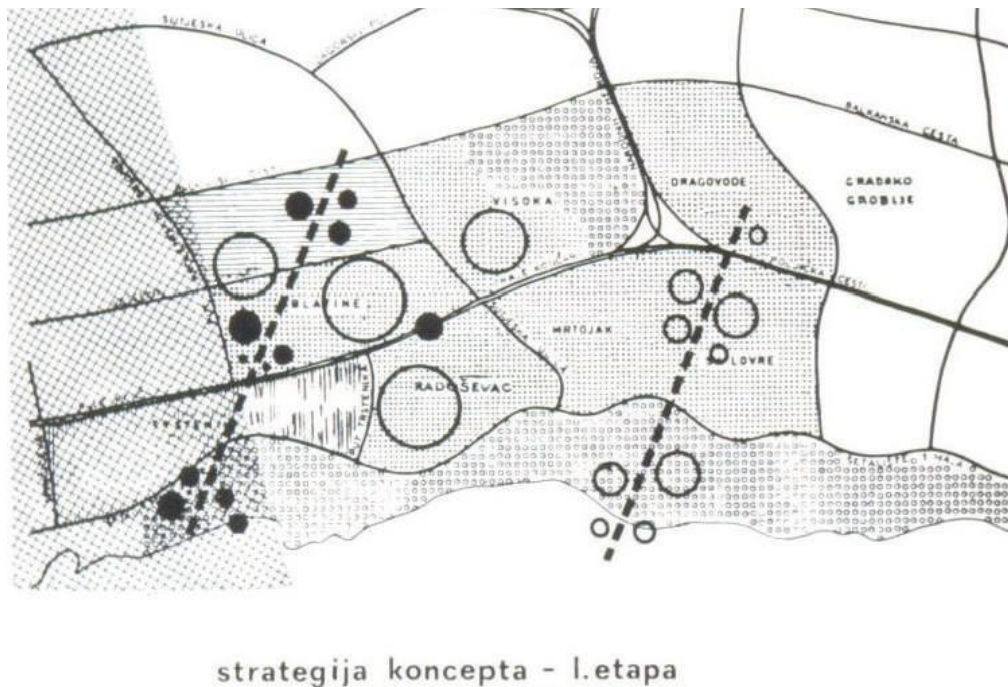


Abb.7 Strategie des Konzeptes

hijerarhija :

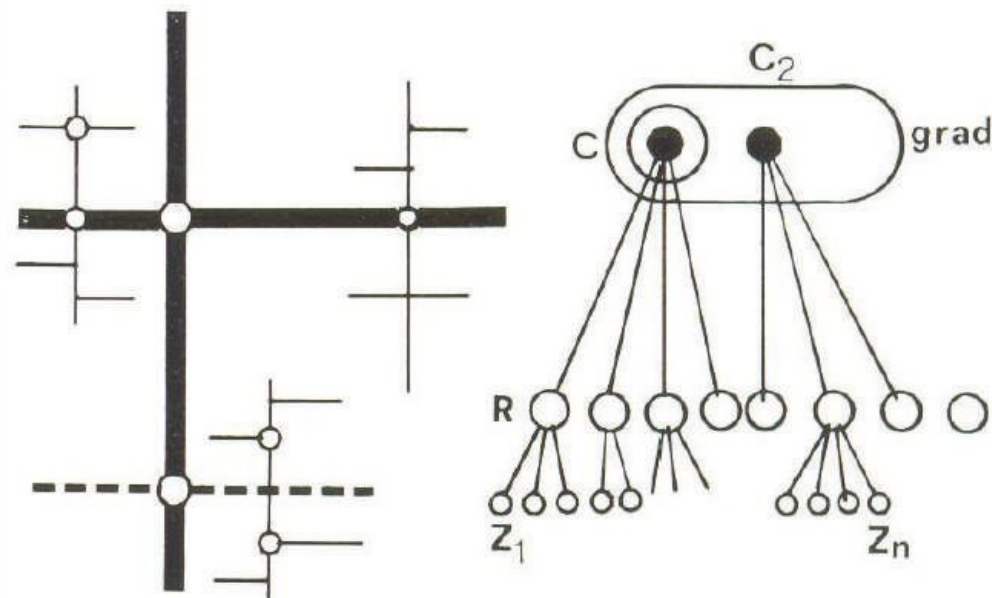


Abb.8 Hierarchie

Architekten, kam frisch aus Amerika, wo er die Möglichkeit hatte eine ganz andere Sichtweise auf die Moderne zu entwickeln.⁸ Mit Split 3 sollte eine Stadt in der Stadt entstehen, welche das eigentlich Zentrumslasten sollte. In den Abbildungen 7 und 8 kann man die Hierarchie rauslesen. Es gibt mehrere Hauptzentren, welche dann weiter in kleinere Systeme, bzw. Nachbarschaften aufgeteilt sind. Das Thema der Nachbarschaften im Städtebau war schon beim CIAM Kongress 1930 aktuell. Clarence Perry stellte dort sein *Neighbourhood Unit Plan* vor, welcher erstmals soziologische und psychologische Aspekte in die Stadtplanung einbrachte.⁹ Obwohl dieser wegen un-

terschiedlichen Sichtweisen der Architekten und Soziologen scheiterte, blieben die Nachbarschaften Thema. Auch weiterhin verstand man in der modernen Stadtplanung unter diesem Begriff einen Stadtteil, der eigene kulturelle, bzw. wirtschaftliche Schwerpunkte hat.¹⁰ Auch Camillo Sitte formulierte ähnliche Überlegungen. Sein Konzept des „Städtebaus nach künstlerischen Grundsätzen“ spricht gerade von der Wichtigkeit kleinerer Einheiten in den Großstädten. Man sollte sich an mittelalterlichen Stadtgrundrissen orientieren, da gerade diese die verschiedenen nötigen Funktion und öffentlichen Räume beinhalten und ihre Beziehungen zueinander gut ablesbar sind¹¹.

8 vgl. <https://www.slobodnadalmacija.hr/scena/kultura/clanak/id/192267/urbanizam-na-djelu--mrdecac-krizine-i-djelom-mertojak-primjeri-su-kako-se-grad-grad> (02.01.2019)

9 vgl. Müller-Ibold, Klaus: (1995) „Einführung in die Stadtplanung: Band 1: Definitionen und Bestimmungsfaktoren“; S.222

10 vgl. Reutlinger, Christina / Stiehler, Steve / Lingg, Eva (2015): „Soziale Nachbarschaften - Geschichte, Grundlagen, Perspektiven“, Wiesbaden, S.81

11 vgl. Evans, Sandra / Schahadat, Schamma (2012): „Nachbarschaft Räume Emotionen - Interdisziplinäre Beiträge zu einer sozialen Lebensform“, Bielefeld, S.108

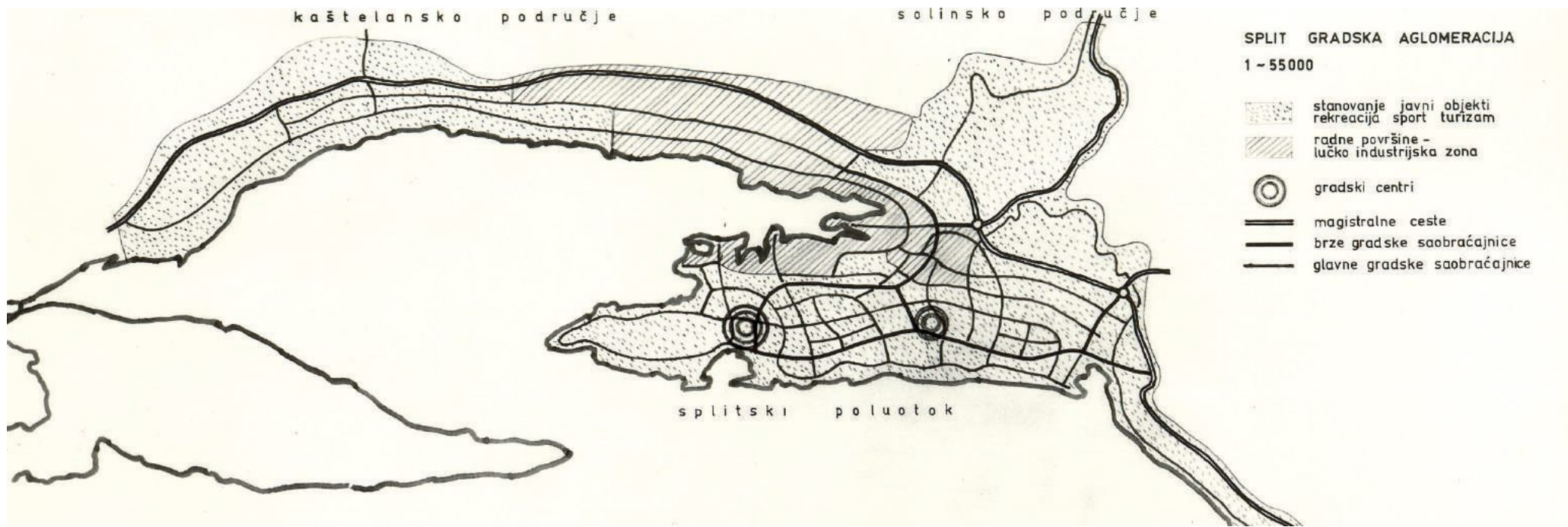


Abb.9 Infrastrukturnetz

Im Beispiel von Split 3 werden ebenfalls Programmaufteilungen geplant, welche von komplett öffentlichen bis hin zur privateren gehen. Um eine „Stadt in der Stadt“ zu entwickeln, müssen alle Funktionen erfüllt sein. Dies umfasst auf diesem Gebiet unter anderem Wohnbau, medizinische Einrichtungen, Bildungsinstitutionen, Gastronomie, Freizeit- und Sportflächen. Die Architekten wollten mit verschiedenen großen Konzentrationspunkten die Kommunikation und das Begegnen der Bewohner bestärken (Abb.8). Auf der Abbildung 9 erkennt man das Infrastrukturnetz, welches logischerweise auch die Umgebung von Split einbezieht. Die Hauptverkehrsachsen, sowie Nebenstraßen sind klar definiert, um die Einbindung der beiden Stadtzentren zu garantieren. Dies ist nochmals ein Beweis, dass Split 3 von Anfang

an als ein Teil der Stadt geplant wurde. Doch die Straße an sich hatte in diesem Projekt nicht nur eine Bedeutung hinsichtlich von Autoverkehrsachsen in und außerhalb des Viertels, sondern war Hauptmerkmal des Gewinnerkonzeptes: Die Straße als ein Merkmal der traditionellen Stadt.¹² Diese Komponente sollte wieder eingeführt werden. Sie sollte außer dem Verkehr, vor allem den Menschen dienen und ihre ursprüngliche Funktion, des Platzes der Kommunikation und des Austausches zurückbekommen. In der letzten Jahren ist man viel zu viel damit beschäftigt Plätze für das Zusammenkommen in der Freizeit zu *planen*. Man lässt jedoch außer Acht, dass sich im Zuge des Alltags klare Abfolgen und Bewegungsrichtungen auslesen lassen. Aus dieser reinen Funktionalität entstehen dann automatisch Orte der Begegnung.

¹² <http://www.maz.hr/2016/11/18/ziveti-planski-split-3/> (15.01.2019)

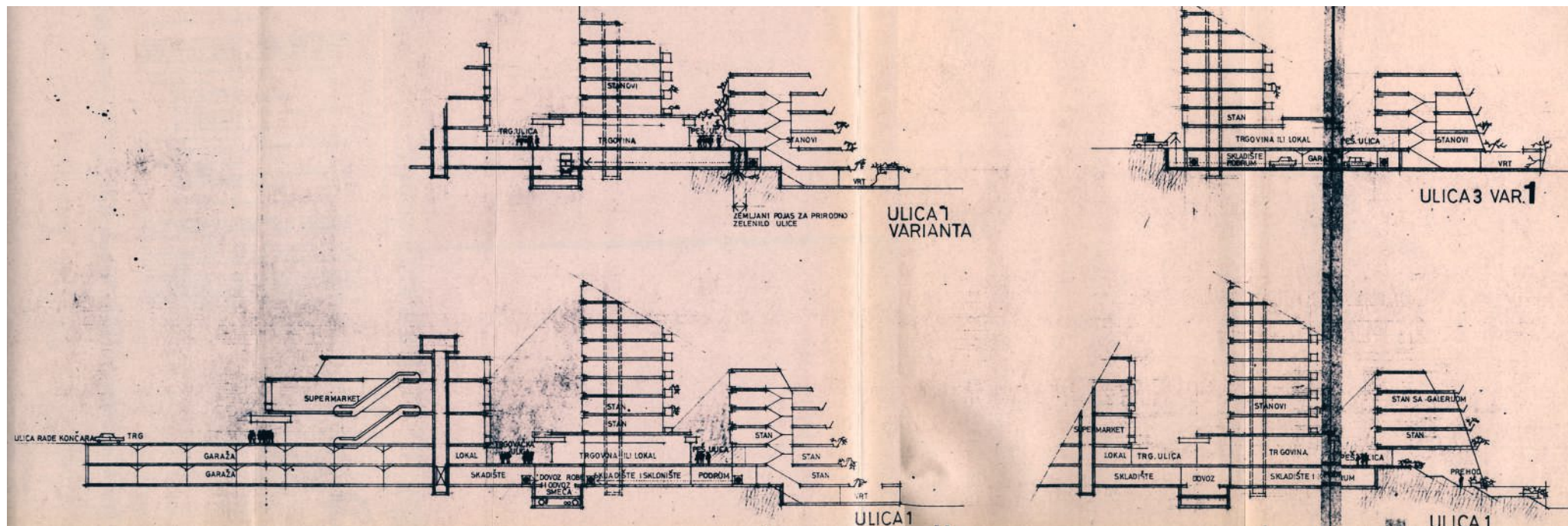
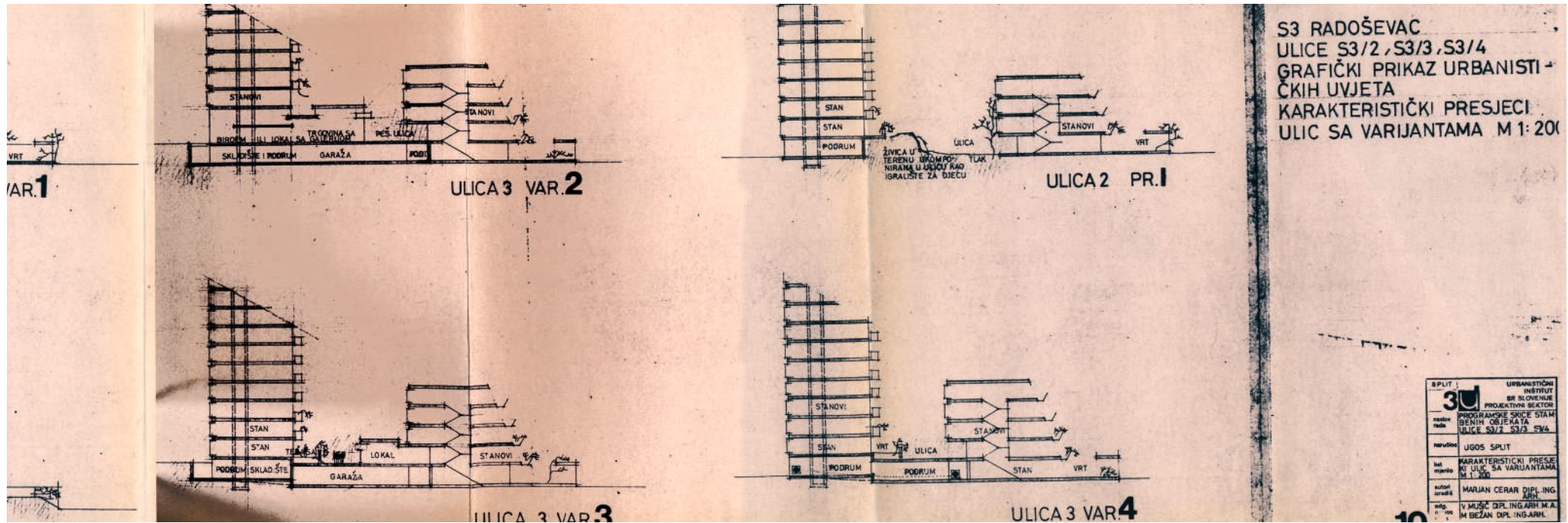


Abb.10 Konzeptschnitte

Die Autoren stellten sich eine möglichst autofrei funktionierendes Viertel vor. Auf den beiden Hauptstraßen Vukovarska und Poljička wurden die Haltestellen für öffentliche Verkehrsmittel so gelegt, dass man umgehend nach dem Aussteigen, den Fußgängerachsen folgen kann. Die Selbstverständlichkeit der Wegentscheidung sollte klar erkennbar sein. Die Funktionsaufteilungen, die auf den Karten auf S.24 und 25 sichtbar sind, wurden im voraus genau geplant. Hier werden klar die Freizeittflächen ausgewiesen, sowie die Grenzen der *neighbourhoods*. Schulen, Kindergärten, sowie medizinische Einrichtungen sind genau auf die Einwohnerzahl abgestimmt worden. Wie vorhin in dem Zitat von Dinko Kovačić erwähnt, ist dieses Projekt das Resultat von der Raumplanung für den Menschen. Um jedoch eine genauso aussagekräftige Architektur zu erreichen, müssen einige Parameter festgelegt werden,

nach denen sich die Architekten bei ihrer Wettbewerbsabgabe richten müssen. In der Abbildung 10 ist zu sehen, dass die Konzentration der Wohnstraße, dem Belichtungswinkel und den öffentlichen Funktionen gilt. Den Lager- und Anfahrtsbereich, sowie die Garageneinfahrt ist auf die Rückseite der Gebäude gelegt, um eine direkte Erreichbarkeit mit PKWs bzw. Lastfahrzeugen zu ermöglichen. Freiräume sind auf verschiedenen Höhen- und Intimitätsebenen vorhanden. Die komplett öffentliche Komponente befindet sich in der Mitte und dient außerdem der Erschließung, gefolgt von öffentlichen Programmangeboten. Auf den oben abgebildeten Schnitten kann man verschiedene Varianten des gleichen Konzeptes sehen. Obwohl die Pläne nur aus wenigen Linien und ein paar programmatischen Stichworten bestehen, sind sie extrem aussagekräftig. Es besteht kein Zweifel daran, was die Architekten sich vor-



gestellt haben. Nehmen wir als Beispiel die Pflanzen im Schnitt „Ulica 1 Varianta“. Sie sind ein klarer Bestandteil der Terrassen, also der privaten Freiräume, jedoch sollen sie durch ihre Neigung zeigen, dass sie ganz klar einen Einfluss auf den öffentlichen Bereich haben werden. An der Zeichnung „Ulica 2 Pr.1“ kann man dies noch genauer feststellen. Die grüne Bepflanzung auf den Wohnungsbalkonen soll sich zur Wohnstraße weiterziehen, um einen Grünraum für alle vorbei gehenden zu schaffen. In zwei detaillierter bearbeiteten Straßen, welche auf S.26-33 zu finden sind, ist dies noch deutlicher dargestellt. Zusammenfassend beinhalten die extrem reduzierten Schnitte genug Informationen über die Höhen der Gebäude, ihre Interaktion, bieten Lösungen für die Autos und Fußgänger an, stellen die Atmosphäre in und außerhalb der Wohnungen vor. Nachdem viele Eigenschaften festgelegt wurden, wurden die ar-

chitektonischen Entwürfe erarbeitet. Jede Straße war ein eigenes Projekt. In jeder entwickelte sich eine eigene Architektursprache. Diese ging so weit, dass man sogar in Stein gemeisselte Hausnummern, oder individuell gestaltete Sitzmöglichkeiten erkennen kann. Den Fassaden werden immer wieder auf's Neue wiedererkennbare Merkmale zugeteilt. So entsteht innerhalb dieser Einheit, die von den Architekten geplant wurde, eine Einzigartigkeit, die diesem Gebiet ihren Charakter verleiht. Man hat aufgrund der sich ständig ändernden Dynamik nicht das Gefühl, dass ein monotoner Alltag entstehen kann. Im folgenden Teil möchte ich zwei dieser Straßen näher vorstellen. Eines davon ist die „Ulica Ruđera Boškovića“, welche das Paradebeispiel des Konzeptes von Split 3 ist. „Ulica Papandopulova“ ist ein Beispiel, in dem gerade diese Dynamik auch auf die Fassade übertragen wurde.





Abb.12 Karte der städtebaulichen Lösung - Funktionen

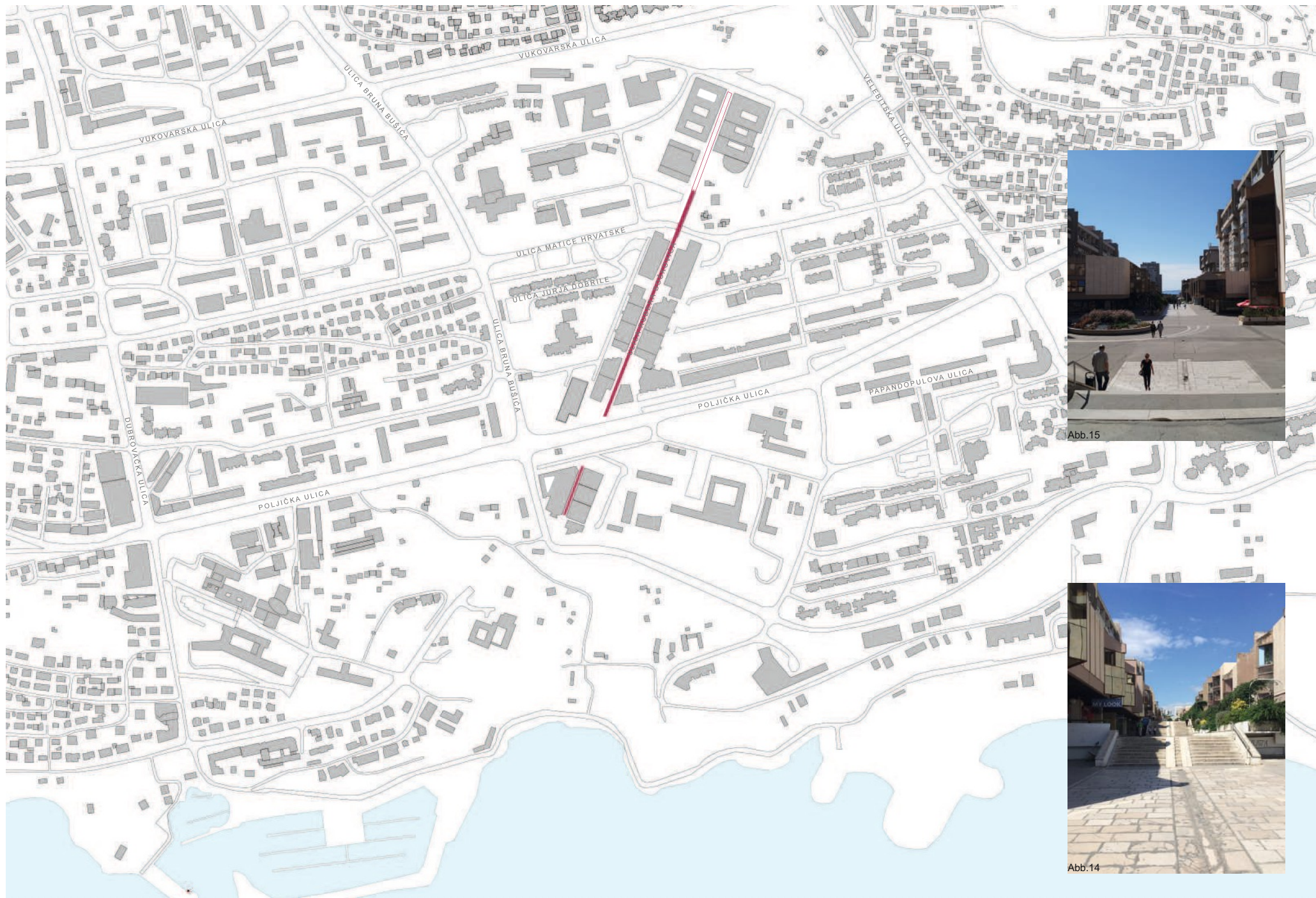


Abb.15



Abb.14



Abb.16

ULICA RUĐERA BOŠKOVIĆA

Ulica Ruđera Boškovića sollte aufgrund zwei Eigenschaften die stärkste Achse in dem Planungsgebiet sein. Es war gedacht, dass sie den nördlichsten Punkt, den heutigen Universitätscampus mit dem Meer, Bucht Trstenik, verbindet. Außerdem ist die Achse der Straße parallel mit dem Cardo des Diokletianspalast, wodurch der Genius Loci gestärkt wird und einige etwaige Abgrenzung zum alten Kern der Stadt vermeidet und ihm sogar noch mehr an Bedeutung gibt. Interessant ist die Tatsache, dass die Achse nicht etwa in die Ecke der Kreuzung Vukovarska / Velebitska gelegt wird, sondern so verschoben wurde, dass sie genau die Bucht erreichen wird. Leider bricht sie im letzten Drittel ab und erreicht nicht, wie geplant, die Meerbucht. Ulica Ruđera Boškovića beinhaltet viele öffentliche Programme, wie Gastronomie- und Sportangebote, Banken und ein Shoppingcenter „Prima 3“ des Architekten

Ante Svarčić. Der seitliche Zugang zur Ulica Ruđera Boškovića ist mit verschiedenen runden Treppen gelöst, die in ihrer Selbstverständlichkeit dazu einladen, sie zu begehen und ihr eine Pufferzone, die so ein Bau auch braucht, zu verschaffen. Ante Svarčić ist auch der Architekt der Gebäude auf dieser Achse zwischen den Straßen Ulica Matice Hrvatske und Poljička cesta. Den nördlichen Teil, in welchem die Universität für Elektrotechnik, Maschinen- und Schiffsbau der Architekt Lovro Perković unterschreibt, das Bildungsgebäude von Dinko Gabrić, sowie die Bibliothek von Jurica Jelavić, Dina Ozić Bašić, Damir Perišić, Lovro Perković, Jasmin Šemović und Eugen Širo. Den etwas abgeschotteten südlichen Teil entwarf Frano Gotovac. Durch die Fußgängerbrücke vom Campus findet eine soziale Durchmischung statt, die sonst bei Universitätscampussen fehlt.



Abb.17

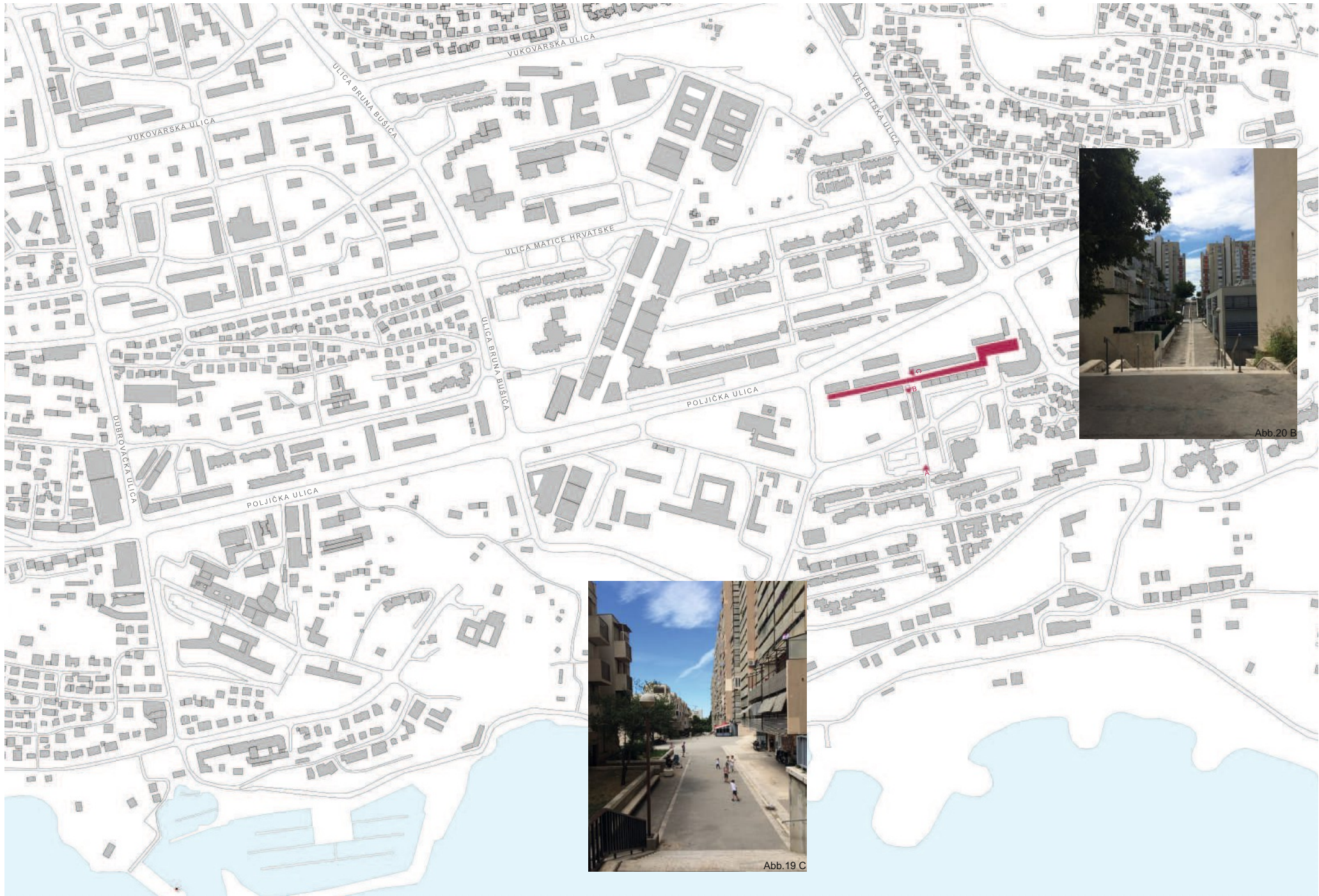


Abb.19 C



Abb.20 B



Abb.21 A

P A P A N D O P U L O V A U L I C A

Ivo Radić war ebenfalls einer der Architekten, welcher daran arbeitete diesem Stadtviertel eine Identität zu geben, auf welcher moderner Städtebau aufbauen sollte.¹³ Sein Bau auf der PapandopuloVA ulica erkennt man sofort an den *brise soleil*¹⁴, die der Grund für die, sich immer ändernde dynamische Fassade sind. Den typologischen Schnitt erkennt man hier auch. Die niedrigere südliche Teil des Komplexes bietet für die Loggien im Nordteil den Blick auf das Meer. Die Loggien als privater Freiraum können hier ganzjährig genutzt werden. Es gibt also wieder eine Art Staffelung, obwohl es dieses Mal durch die teils offenen Loggien stärker sichtbar ist. Außerdem erkennt man, dass die sonst so problematische Erdgeschosszone hier mit einfachen

Mitteln gelöst wurde. Eigentlich erwartet man, dass in einer Wohnstraße gerade diese zum Problem wird. Jedoch findet man zwei Lösungsmöglichkeiten. Die eine zeigt eine völlig bewachsene Terrasse der Bewohner, welche ihnen dadurch genug Intimität bietet und gleichzeitig den Fußgängern Einblicke ermöglicht und eine gewisse Stimmung erzeugt. Riesige Pflanzenkästen bilden die andere Pufferzone für die Erdgeschosszone (Abb.22). Die Breite von etwa 4 Meter tragen dazu bei die Fenster vor direkten Einblicken zu schützen. Das Gebäudekomplex von Ivo Radić zeigt, welche Auswirkungen ein detailreiches Planen des Städtebaus im Vorfeld, auf das Endprodukt der Architektur, sowie letztendlich auf die Lebensqualität aller Bewohner haben kann.

¹³ <http://pogledaj.to/arhitektura/ivo-radic-papandopuloVA/> (19.01.2019)

¹⁴ französisch für Sonnenschutz





Abb.23



Abb.24

Obwohl die Vorplanung und das Bauen von Split 3 einige große Erfolge auf vielen Ebenen feiern können, gab es doch ein paar Kritiken, sowie später entstandene Schattenseiten. Eine Kritik war, die Straße, die teilweise kein richtiges Ziel hatte. Hier geht es nicht um die beiden (geplanten) parallelen Achsen des Cardos, die zum Meer führen sollten, sondern die Straßen, die sich von West nach Ost erstreckten und „nirgends“ hinführen.¹ Jedoch erfüllen die Straßen eine viel bedeutsamere Funktion, als die Strecke von A nach B. Auch ist bei so einer starken Struktur, welche außerhalb der Straße eine große Grenze bildet, eine Art Pufferzone nötig. Es wäre eine ziemlich schwache Entscheidung gewesen, alle horizontalen Straßen mit der „Ulica Ruđera Boškovića“ physisch zu

SCHATTENSEITEN

verbinden. Das Konzept hätte an Stärke verloren. So wird im konkreten Fall die Verbindung mit einfachen Wendeltreppen inszeniert, die als das selbstverständlichste auf der Welt erfasst werden. Außerdem ermöglicht man den Wohnungen den Blick auf das Meer, was mit einer West-Ost-Ausrichtung der Gebäude in so großer Wohnungsanzahl sicher nicht realisierbar wäre. Ein anderes Problem entstand aufgrund des finanziellen Engpasses zur Zeit der Mediterranischen Spiele. Obwohl der Bau wirklich rasch voran ging und die slowenischen Architekten nach Split zogen, um ihre Kompetenz vor Ort anbieten zu können und es eine enorme Motivation seitens aller Mitarbeiter gab, wurde der Bau 1979 gebremst. Man musste anfangen Abstriche zu machen und

¹ Darovan Tušek „Arhitektonski natječaji u Splitu 1945.-1995.“, Split (1996) S.179ff



Abb.25



Abb.26

Kompromisse eingehen. Eines dieser Abstriche waren die geplanten Parkgaragen unterhalb der Gebäude im Souterrain. Sie wurden auf die offenen Flächen zwischen den Gebäudekomplexen ausgelagert. Diese waren einst als Freizeitflächen ausgewiesen.² Das hatte jedoch auch Auswirkungen auf die seitlichen Zufahrtsstraßen (siehe Abb.27). Das einfache und kaum sichtbare Ein- und Ausladen für Waren der Geschäfte in den Erdgeschosszonen ist hiermit fast unmöglich (siehe Abb.25). Die Idee die Autos verschwinden zu lassen ist hiermit stark geschwächt. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Autos in Kroatien seit den 1970er Jahren bis 2015 von 184.000 auf über 1,5 Millionen³ gestiegen ist. Somit gäbe es dieses Problem, zwar in kleineren Ausmaßen,

wahrscheinlich auch mit dem Bau der Tiefgaragen. Durch die finanzielle Bremse gab es leider auch Abstriche betrefflich geplanter Grünflächen und anderen Gebäude öffentlichen Charakters. Dort sind heute Lücken, die entweder mit Parkplätzen, einzelnen Einfamilienhäusern, oder wild bewachsenen Flächen gefüllt sind. Man hat keinen wirklichen Überblick, wem welcher Teil des Landes gehört. Es fehlt diese in den 70ern Jahren vorhandene Motivation aller Beteiligten im Sinne der Gemeinschaft zu handeln und Entscheidungen zu treffen. Es entsteht das Gefühl, dass sobald das Individuum keinen, meist kurzfristigen, finanziellen Nutzen darin sieht, das Interesse verloren geht. Dort ist man genau wieder an dem Punkt, dass die Architektur der Spiegel unserer Gesellschaft

² Darovan Tušek „Arhitektonski natječaji u Splitu 1945.-1995.“, Split (1996) S.200

³ vgl. <https://www.dzs.hr/Hrv/important/Interesting/articles/Dan%20vozaca.pdf> (21.01.2019)



Abb.27



Abb.28

sei. Auch das Einfamilienhaus, welches mitten drin steht, wo es eigentlich nichts zu suchen hat, ist genau dieses Abbild der Mentalität. Jeder macht das, was er für gut befindet, ohne auf das Gesamtbild zu schauen, oder sich Gedanken darüber zu machen, welche Auswirkung die Entscheidung haben kann. Ein Beispiel dafür ist auch der nördlichste Teil der Ulica Ruđera Boškovića. Es ist vielleicht die eindeutigste bzw. stärkste Eigenschaft, bei der man sofort an Split 3 denkt. Zwar ist sie in der Bebauung fortgesetzt, jedoch wird die Straßenachse komplett negiert. Es führen ein paar Fluchttreppen auf diese hinaus, die aber auch irgendwie nur als störend empfunden werden. Als Bepflanzungsfläche empfand man wohl die Mitte dieser Achse als die passendste. Ohne die Architektur an sich zu analysieren, oder kritisieren, kann man sagen, dass

man sich von dem am nördlichst liegenden Teil mehr versprochen hat. Dieser Teil wird als Anfang der Straße perzipiert. Statt diesen zu betonen, wird er auf die Fußgängerbrücke etwas südlicher verlegt. Um für eine dieser negativen Seiten eine Lösung anzubieten, habe ich mir eine Lücke in Split 3 genauer angeschaut. Es ist der Punkt an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen Velebitska und Vukovarska. Ein Grund, warum ich gerade diesen Teil ausgesucht hab, ist unter anderem die Lage an der Grenze von Split 3. Wie schafft man den Übergang zum restlichen Teil der Stadt? Außerdem ist es ein Ort, an dem viele verschiedene Strukturen zusammenkommen. Wie geht man damit um? Die ersten Überlegungen zu dieser Situation waren auf meiner persönlichen Erfahrung auf dieser Fläche aufgebaut. Ich hatte das Gefühl, dass gerade weil diese Fläche leer geblieben ist, dies einen enormen Abstand zu der Umgebung

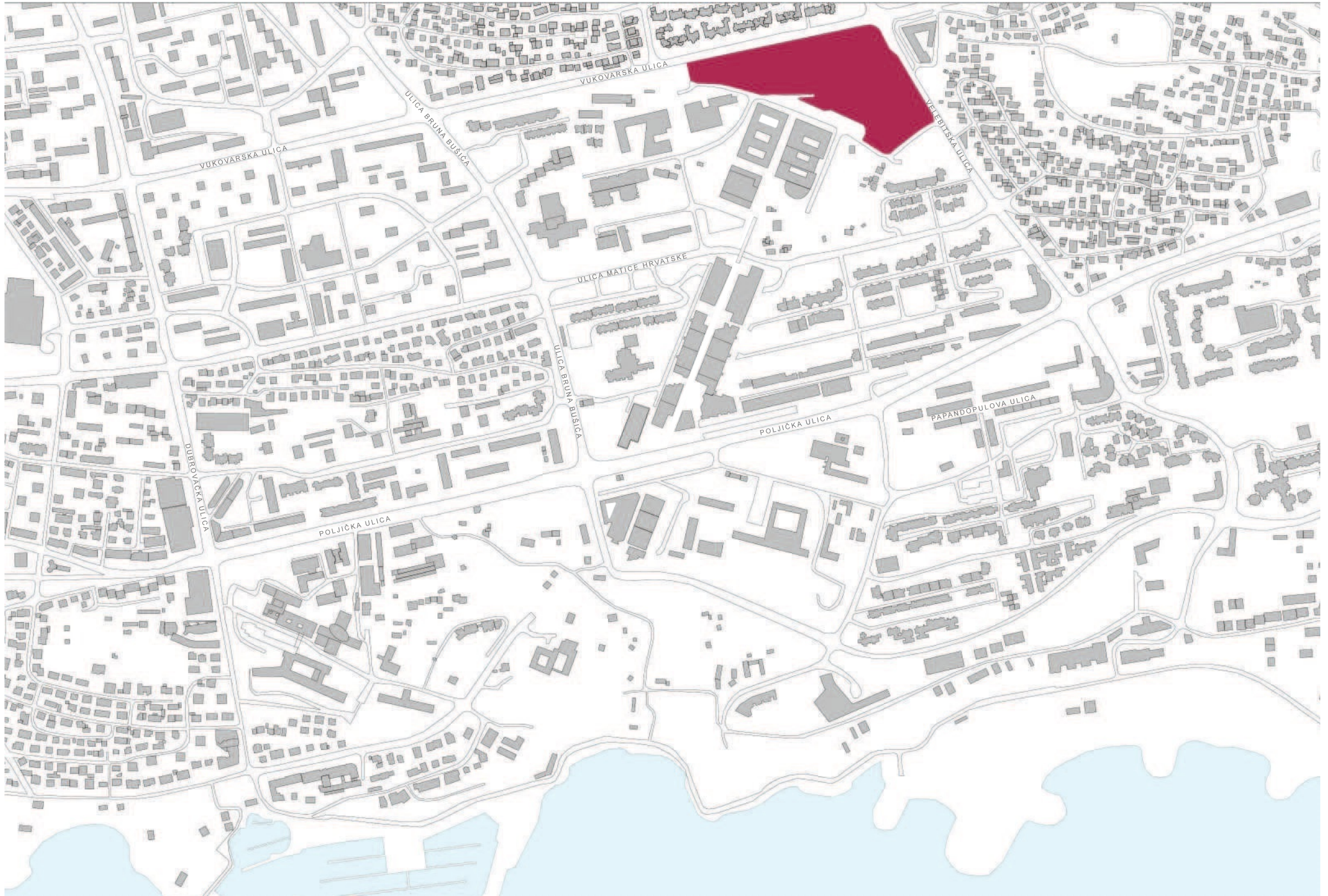




Abb.30



Abb.31

schaft. Es ist zwar nicht physisch abgegrenzt, jedoch hinterlässt die Leere einen solchen Eindruck. Die Tatsache, dass durch diesen Teil der Rest von Split 3 nicht erschlossen ist, sondern man seitlich in das Gebiet reinkommt, verstärkt diese Überlegung noch. Die leere Grenze stellt hier also eine Barriere dar. Ein anderes Thema an diesem Punkt ist die Aufteilung. Welchem Teil gehört eigentlich diese Ecke? Es stellt sich die Frage, ob man nun der römischen Zentruierung folgen soll, oder das Grundstück doch als Teil der vier Kreuzungsecken zu betrachten. Zu welcher urbanen Struktur gehört sie dann? Man kann sicher die lineare horizontale Bebauung rechts von der Ulica Ruđera Boškovića fortsetzen, oder die Fremdkörperentwicklung auf der linken Seite der genannten Straße. Es gibt hier einige Ansätze, die verfolgt werden könnten. Ob aber etwas allgemeinere Aussagen getroffen werden können, die vielleicht auch auf

andere Gebiete übertragbar sind, werde ich erst im Laufe der weiteren Untersuchungen erfahren können. Fest steht jedoch, dass die Grenzen innerhalb und außerhalb von Split 3 einen großen Einfluss darauf haben werden. Um einen Antwortansatz geben zu können, möchte ich im weiteren Teil einige urbane kleinere und größere urbane Strukturen in Split und Umgebung studieren. Hier möchte ich vor allem feststellen, welche Reaktionen von den umgebenden Bauten kommen. Betonen möchte ich jedoch, dass es hier ausschließlich um strukturelle Hintergründe geht, und nicht etwa um geschichtliche und ähnliche Gründe und Ursachen. Die ausgewählten Projekte werden anhand der Lagepläne im selben Maßstab, sowie der Höhen verglichen und analysiert. Jeder Plan hat außerdem eine kleinere Orientierungshilfe in der linken Ecke, die eine Aussage darüber treffen soll, wo sich das Projekt befindet.



III ANALYSE URBANER STRUKTUREN

1	Diokletianspalast - Kaiser Diokletian, 3./4.Jh.
2	Wohngebäude in Poljud - Zlatibor Lukšić, Dinko Vesanović, 1949
3	Stadion Poljud - Boris Magaš, 1979
4	Wohngebäude Chinesische Mauer - Frano Gotovac, 1970
5	Wohntürme in Lokve - Dinko Kovačić, 1968
6	Standardized housing - Josip Vojnović, Lovro Perković, 1962
7	Terrassenhäuser Meje - Germano Mitrović, 1970.
8	Salona, 2.Jh.v.Chr.
9	Wohngebäude Glavičine Turska kula - Ante Kuzmanić, 2000
10	Trogir / Tragurion, 3.Jh.v.Chr.
11	Kaštel Novi, Stari, 1500

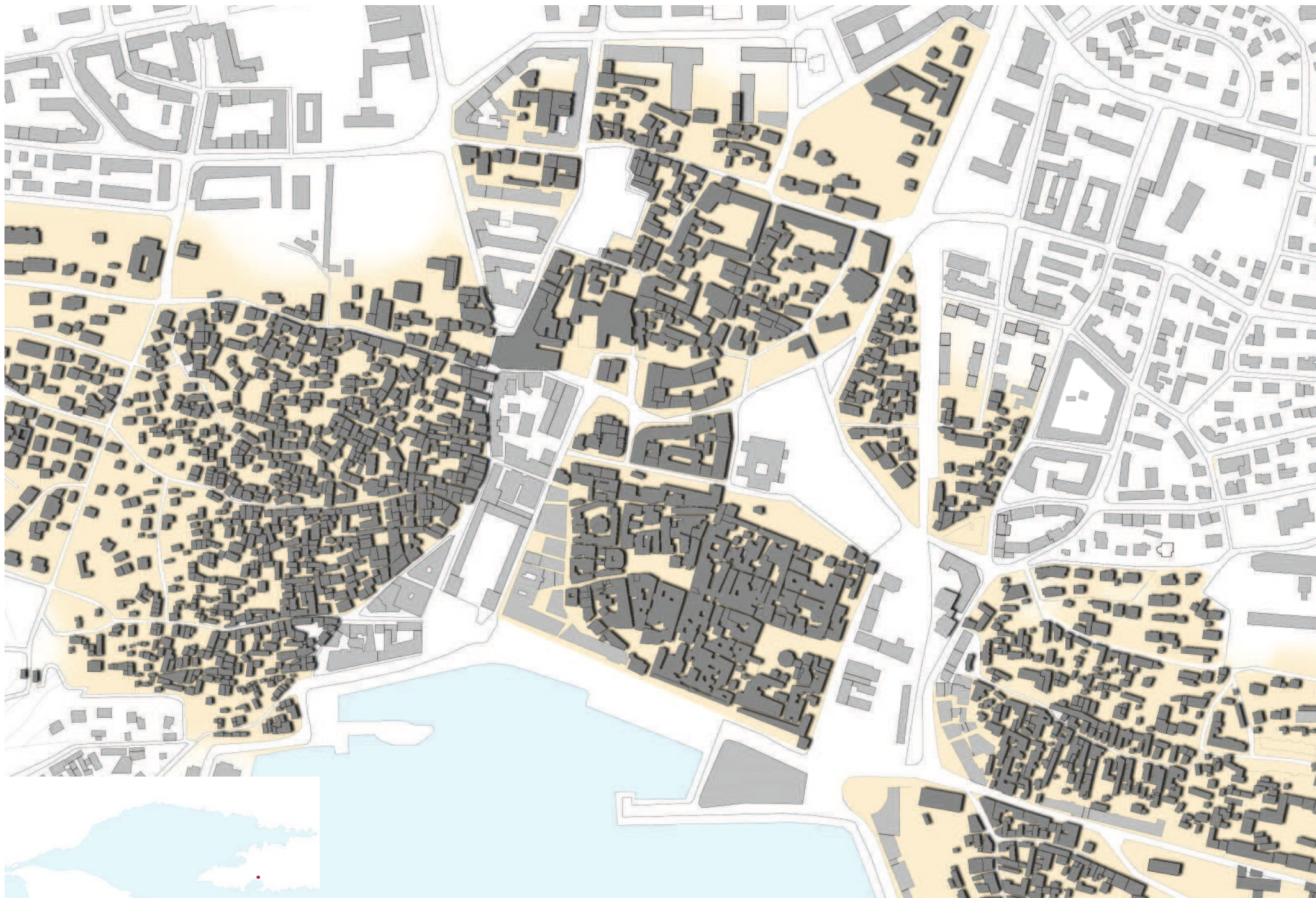




Abb.33 apstrahierte Darstellung, Abb.34 persönlicher Eindruck

Man kann den Diokletianspalast als Grundstein der Stadt Split beschreiben. Er ist durch das *Cardo* (Nord-Süd) und *Decumanus* (West-Ost), den beiden Hauptachsen, in vier Teile aufgeteilt. Außer den Stadtmauern, die das Komplex eingrenzen, hatte damals auch das Meer eine Schutzfunktion, da es bis an die Mauern reichte. Heute hat man zum Meer etwas Abstand gewonnen. Die damalige Grenzüberschreitungen waren durch vier Tore inszeniert. Inszeniert, da zusätzlich zu der zweiflügeligen Tür noch ein schützender Innenhof erbaut wurde. Hier hatte man durch die teils offenen Obergeschosse einen direkten Blick auf jeden, der eintreten wollte.¹ Das nördliche Tor, welches auch *porta aurea* bzw. als Goldene Tür bezeichnet wurde, war der Haupteingang und war so dementsprechend durch eine reichere Architektur gekennzeichnet.

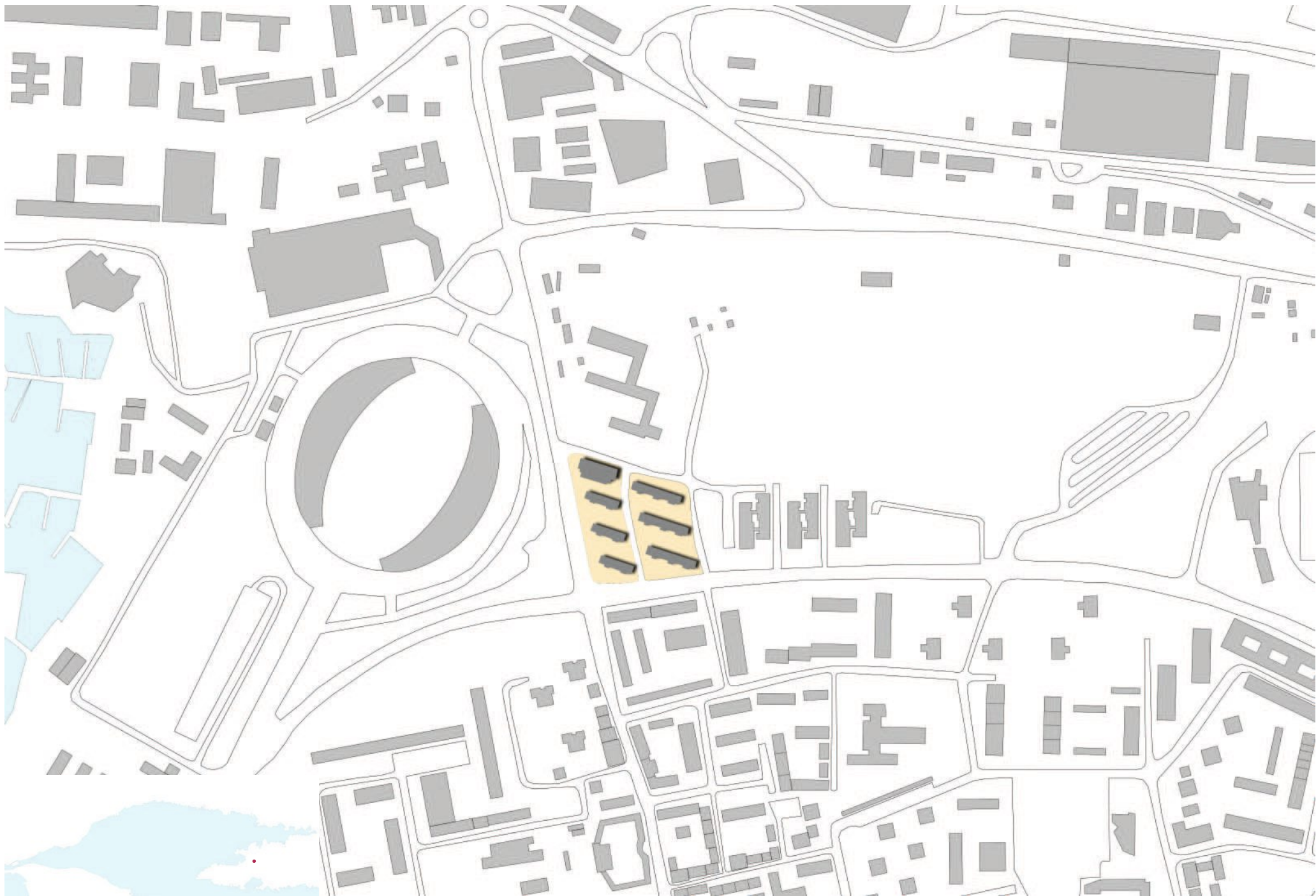
¹ Katja Marasović „Sudnica u obrambenom dvorištu zapadnih vrata dioklecijanove palače“ („Klesarstvo i graditeljstvo“ 2014 Nr.1-4) Split, 2014



DIOKLETIANSPALAST

Kaiser Diokletian, 3./4.Jh.

Man bemerkt, dass der Akt des Eintretens mindestens von genauso großer Wichtigkeit war, wie die Mauer selber. Heute existieren diese Eingänge immer noch und haben dieselben Charakterzüge, auch wenn ich behaupten würde, dass sie die städtebauliche Dynamik keineswegs abbremsen. Die Kleinteiligkeit innerhalb des Palastes hat sich auch außerhalb fortgesetzt. Die kleinen Objekte, die aneinander hängen, lösen sich irgendwann in Individuen auf. Spannend ist, dass sich die Kleinteiligkeit durchgesetzt hat, obwohl man im 19.Jahrhundert versucht hatte mit dem sogenannten Trg Republike (Platz der Republik) eine klare Ordnung zu schaffen. Es ist aber genau dieses Szenario der Dickköpfigkeit, die die Identität der Stadt bestimmt. Sie existierte vor 1000 Jahren genauso wie heute. Das Unterordnen ist in dieser Mentalität ein Fremdwort.



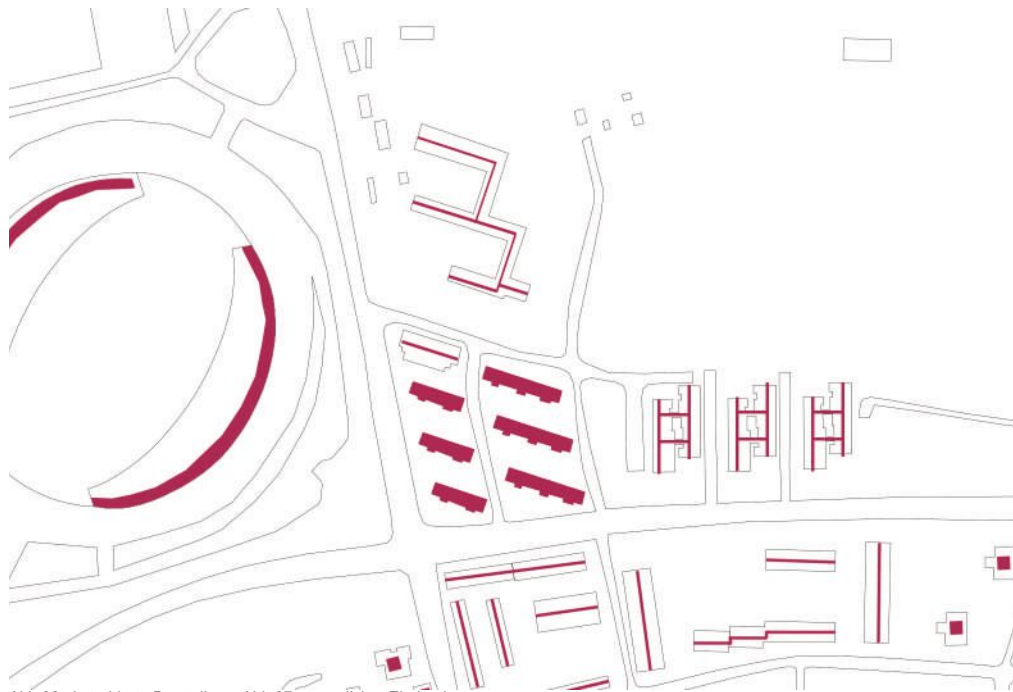


Abb.36 abstrahierte Darstellung, Abb.37 persönlicher Eindruck

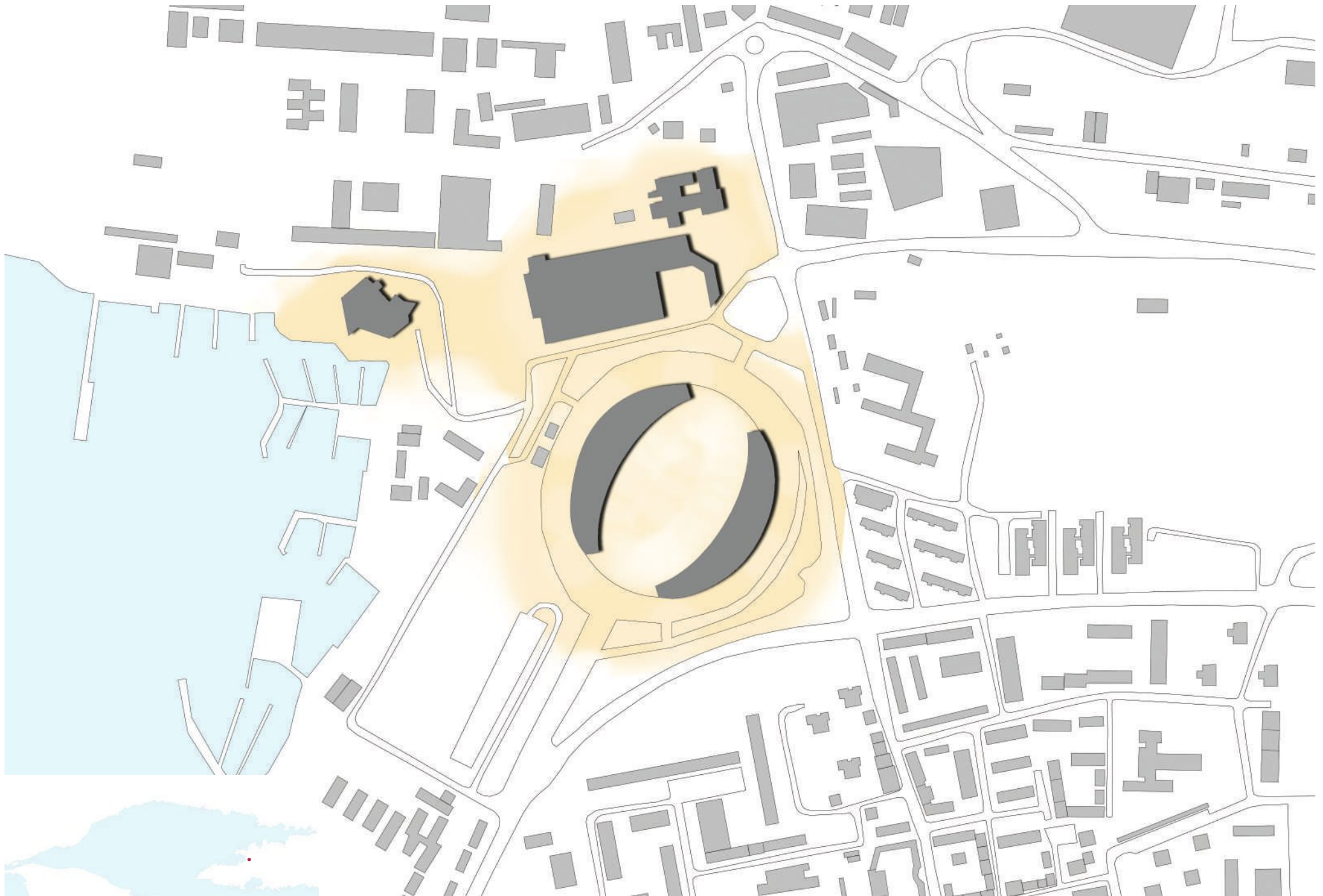
Der erste soziale Wohnbau in Split von den Architekten Dinko Vesanović und Zlatibor Lukšić liegt im Norden der Halbinsel. Eine der auf den ersten Blick ersichtlichen Charakteristika ist die Lage der Gebäude. Die lineare Struktur der insgesamt 6 Gebäude ist hier klar sichtbar. Schaut man sie im kleineren Maßstab an, würde man sie lediglich mit einer Ausrichtung nach Süd-Westen beschreiben. Ein weiteres Gebäude, welches nicht von den Architekten stammt, steht parallel zu den Gebäuden. Außerdem ist die Schule hinter dem Wohnkomplex in der selben Ausrichtung konzipiert. Vergrößert man jedoch den Betrachtungsumkreis, merkt man dass diese städtebauliche Eigenschaft eine Parallele zum Diokletianspalast zieht. Hier geht also das Konzept weit über die Grundstücksgrenze, jegliche Topographie, sowie andere vorhandene Grenzen hinaus. In diesem Fall würde man sie eher als geschichtliche



WOHNGEBÄUDE IN POLJUD

Dinko Vesanović, Zlatibor Lukšić, 1949

Parallele über die Grenzen des Stadtviertels hinweg bezeichnen. Der Genius Loci, der Geist des Ortes, wächst also über die einstigen Stadtmauern hinaus und verstärkt somit die Bedeutung des Diokletianspalastes. Diese Entscheidung hat jedoch auch eine große Bedeutung für die unmittelbare Umgebung. Gerade weil die urbane Struktur im kleineren Maßstab von der Straße „Ulica Hrvatskih Mornarica“ und „Ulica Zrinsko Frankpanska“ beschlossen wird, öffnet sie die Ecke zum Stadtstadion Poljud. Die Höhenansicht von der Nord-Süd Achse aus gesehen, bildet eine eher ruhige Mitte zwischen der im Norden gelegenen treppenartigen Schule und im Süden um ein paar Geschosse höheren Wohnbau. Auch in der West-Ost Ansicht hat dieses Projekt einen eher zurückhaltenden Charakter, was die Höhe betrifft, und bildet keinesfalls eine physische Grenze, sondern viel mehr einen sanften Übergang zum Stadion Poljud.



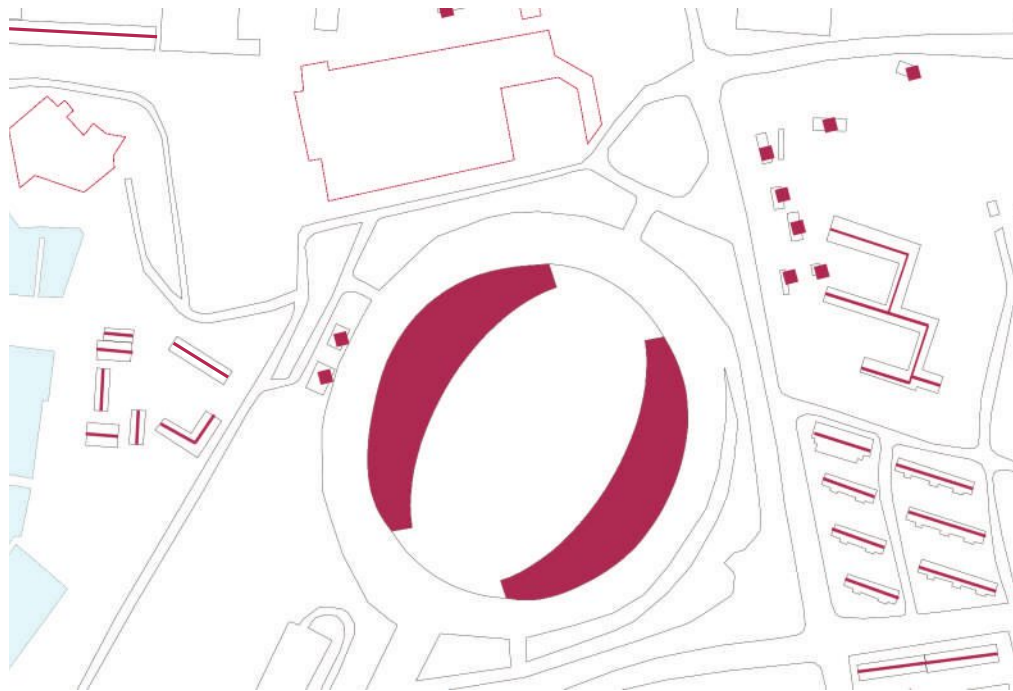


Abb.39 abstrahierte Darstellung, Abb.40 persönlicher Eindruck

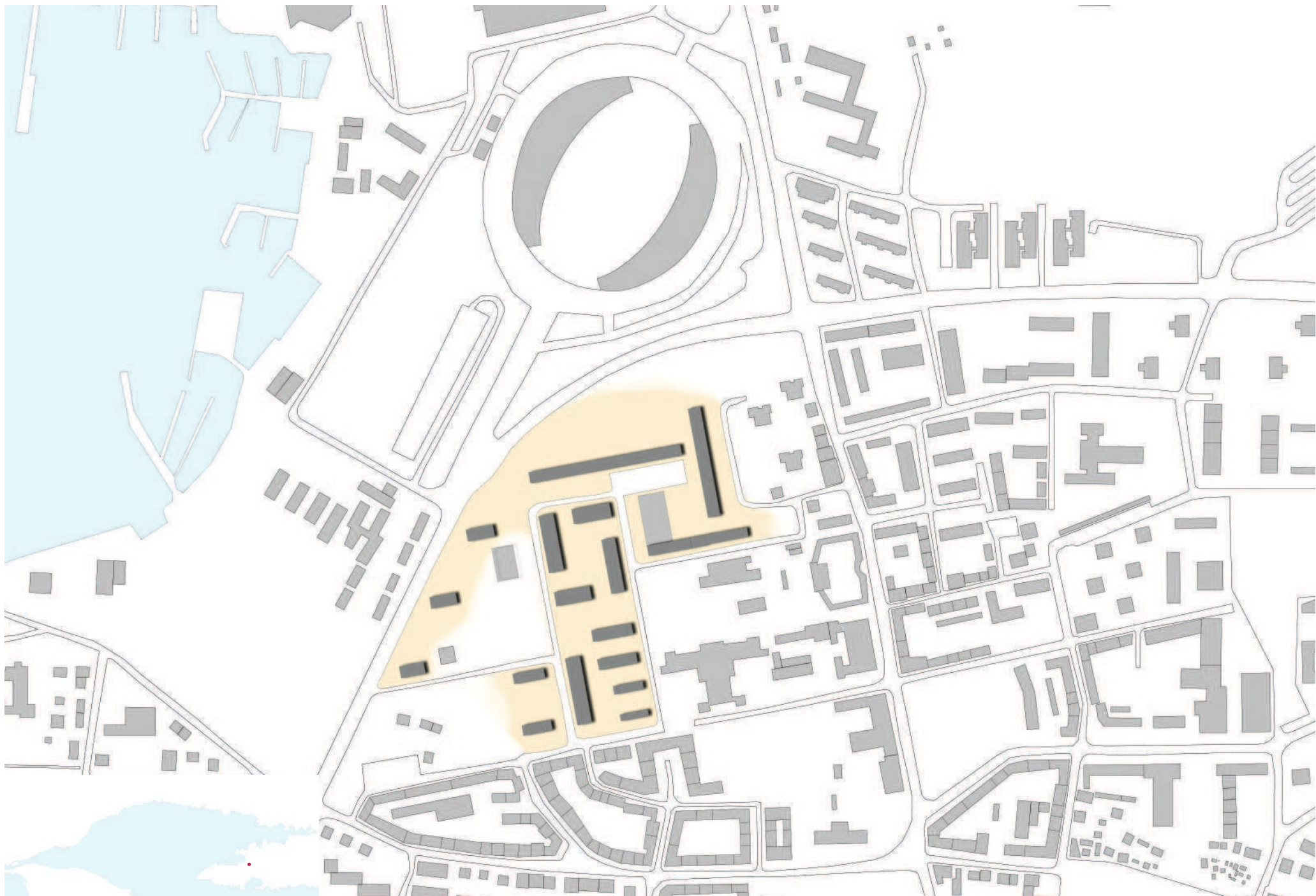


STADION IN POLJUD

Boris Magaš, 1979

Das weitbekannte Stadion von Boris Magaš sticht mit seiner muschelartigen Form sofort raus. Obwohl das Konzept der Muschel einer eher ungewöhnlichen Form im städtischen Raum entspricht, ist sie perfekt in diesen eingegliedert. Mit der Tatsache im Hinterkopf, dass es sich hier doch um eine fremdliche Form handelt, hat man sich in der urbanen Struktur genug Platz verschaffen, um diese auch zu unterstreichen und sie nicht zu stören. Im Norden werden die „Fremdkörper“ mit dem Projekt des Schwimmbades bestärkt und durch ihre gemeinsame Funktion des Sportes als ein Raum wahrgenommen. Die Küste, bzw. das Meer westlich des Stadions bilden eine klare geographische Grenze. Im Osten jedoch trennt die Straße diese urbane Struktur von den Wohngebäuden von Vesanović und Lukšić ab. Im Süden trennt zwar ebenfalls eine stark befahrene Straße das Stadion ab, betont jedoch

durch den Rücksprung der sogenannten Chinesischen Mauer, auf die ich im folgenden Teil auch noch näher eingehen werde. Man hat hier meiner Meinung nach gut erkannt, dass die „Muschel“ ihren Platz zum Atmen braucht. Hier möchte ich aber ebenfalls auf einen größeren Maßstab der Grenzen, welche durchbrochen wurden, eingehen. Der Bezug zum Ausgangsort der Stadt Split, Salona, wurde hier keineswegs vernachlässigt und kann somit mit dem alten Amphitheater im heutigen Solin verglichen werden. Dies ist wieder ein gutes Beispiel dafür, auf welche Art zum Beispiel die Grenze des Meeres, die in diesem Fall, unter anderem, die zwei Orte von einander trennt, überschritten wird und somit ihre Funktion dadurch erst erfüllt. Die Architektur ist in diesem Beispiel das erstrangige Werkzeug dafür, den Geist des Ortes durch diese Verbindung nochmals zu bestärken.



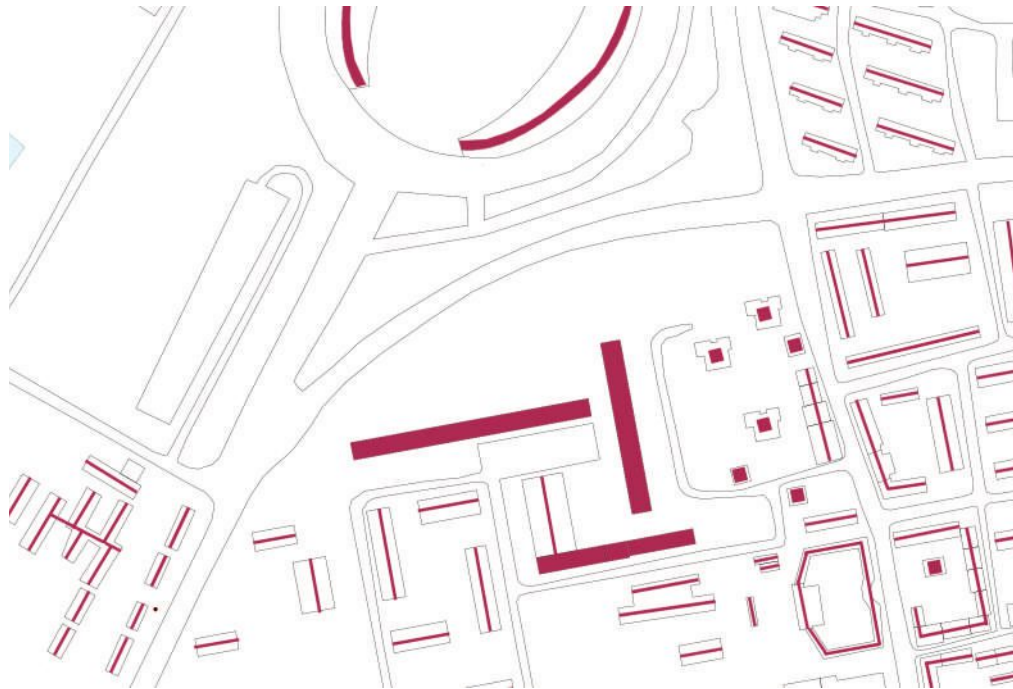


Abb.42 abstrahierte Darstellung, Abb.43 persönlicher Eindruck



WOHNGEBÄUDE CHINES. MAUER

Frano Gotovac, 1970

Die zwei identischen Gebäude des Architekten Frano Gotovac verfolgen ein klares lineares Konzept, welches man auch in der Umgebung erkennen kann. Die Situierung hat sicher anfangs die Frage aufgeworfen, wie man mit dieser Straßenkurve umgeht, bzw. wie man die architektonische Struktur danach richtet. Man hat die Entscheidung getroffen, einen klaren Abstand zur Straße zu entwerfen, womit man einerseits dem Stadion seinen städtebaulichen Platz gibt, den er benötigt; und andererseits den Bewohnern den Straßenbezug etwas abzuschwächen. Die beiden Teile stehen parallel versetzt zu einander. Die Umgebung passt sich dem im Südwesten an. Es gibt eine Reihe von langen schmalen Gebäuden, die sich unter der „Chinesischen Mauer“ eingliedern. Jedoch sind diese etwas kürzer als die fast 161 Metern der beiden Teile. Wieder erkennt man den Bezug zum Diokletianspalast, welcher

oft als Anhaltspunkt der Stadt aufgefasst wird, da seine Seitenlänge in etwa den 161 Metern entsprechen. Der Begriff der Mauer ist durch die Begutachtung der städtebaulichen Situierung eigentlich geklärt. Sie hat hier die gleiche Funktion wie einst die Mauer des Palastes. Sie ist eine Grenze. Man hält Abstand zum nördlichen Teil, welcher durch die „Fremdformen“ definiert ist und lässt die linearen Strukturen unterhalb deshalb stärker wirken. Die Architektur ist insgesamt 10 Geschosse hoch und lässt aufgrund seiner schmalen Form beidseitig orientierte Wohnungen zu. Die Strukturen südlich von Gotovacs Mauern haben nur circa die halbe Höhe und bilden somit keine zusätzlichen Grenzen. Erst die drei Türme von Ivo Vitić im Westen sind mit den Gebäuden auf Augenhöhe. Das Gebiet wird also bzgl. der Höhen von zwei Seiten eingegrenzt und löst sich dann zum Süd-Osten hin mehr und mehr auf.





Abb.45 abstrahierte Darstellung, Abb.46 persönlicher Eindruck



WOHNTÜRME IN LOKVE

Dinko Kovačić, 1968

Die drei Wohntürme, die sich im Viertel Lokve, westlich von Split 3 befinden, kann man als logische Schlussfolgerung der Formauswahl dieses Grundstückes bezeichnen. Im Gegensatz zu einer Hofbebauung, welche sich hier keineswegs eingegliedert hätte, hat man eine punktuelle Akzentuierung, welche die Freifläche nicht eingrenzen. Studiert man den Lageplan der Umgebung, findet man diese Solitäre sehr oft in den benachbarten Strukturen wieder. Obwohl sie eigentlich eine abgegrenzte Struktur in sich selber sind, kann man sie in viele identitätslose Nachbarschaften reinsetzen. Sie müssen keine Rücksicht auf die umgebende Bebauung nehmen. Sicher würden sie auch als Einzelfälle funktionieren, bilden aber, in einer vermehrten Anzahl einen viel stärkeren Identität ohne ihre vorausgesetzte Autonomie zu schwä-

chen. Bemerkbar ist, dass durch die Grundrissform selber eigentlich keine wirkliche urbane Grenze gezogen werden kann. Der Grün- oder Freiraum durchquert das Grundstück hindernislos. Deswegen findet man sie auch in der Umgebung, da man viele Möglichkeiten der Erschließung hat. Es gibt keine wirklich richtige oder falsche Lösung hinsichtlich dieser. Alle Fassadenseiten sind von gleich großer Wichtigkeit. ¹Die scheinbar sich wiederholende Form im Grundriss, findet man in der Dreidimensionalität nicht mehr. Dinko Kovačićs Türme heben sich klar vom Rest hervor. Es sind, bis auf die fünf Beispiele im Süden die einzigen turmartigen Höhenakzente in dieser Gegend. Diese werden durch Kovačićs charakteristische Betonung der Vertikalität in der Architektur zusätzlich unterstrichen.

¹ Christa Reicher „Städtebauliches Entwerfen“ Dortmund (2014) S.74





Abb.48 abstrahierte Darstellung, Abb.49 persönlicher Eindruck



STANDARDIZED HOUSING

Josip Vojnović, Lovro Perković, 1962

Die typologischen Gebäude des URBS (Urbanistički zavod za Dalmaciju)¹ waren einer der Lösungsansätze für die wachsende Bevölkerungszahl der Nachkriegszeit. Eine größere Anzahl von seriellen Bauten in bestimmten Stadtvierteln sind heute Teil des sogenannten Split II (siehe Einleitung). Dies funktionierte so, dass ein bestimmtes Bauunternehmen für eines dieser Viertel die Verantwortung übernahm und mehrere typologische Wohnhäuser errichten sollte. Obwohl eine sehr hohe Dichte erreicht wurde, blieb die Lebensqualität anhand fehlender öffentlicher Programme auf der Strecke. Die Typologien an sich hatten keine wirklichen Grenzen. Versteht man den Typus als eine „Idee, die dem Modell als Regel dient“² und bezieht man dies in diesem Beispiel ausschließlich

auf die urbane Struktur, erkennt man, dass man die Kombination von quadratischen und rechteckigen schmalen Formen auch in der Umgebung wieder finden kann. In diesem Grundrissauszug ist zu sehen, dass sich um die „originalen“ Teile der damaligen Typologie mehr um kleinere an einander gereihte Objekte handelt. Sie hinterlassen den Eindruck zu keinem geräumigeren Konzept zu gehören. Analysiert man aber das Beispiel im Nord-Osten merkt man, dass hier viel klarere Strukturen zum Ausdruck kommen. Die Höhen der umgebenden Gebäude bleiben jedoch bei beiden Beispielen ohne großen Einfluss, da es sich meist um Mehrfamilienhäuser handelt. Die Typologien befinden sich also in einem Gebiet, welche durch unterschiedliche Dichtestufen charakterisiert ist.

¹ Urbanistisches Institut für Dalmatien

² Aldo Rossi „Architektur der Stadt“, Basel (2015) S.27





Abb.51 abstrahierte Darstellung, Abb.52 persönlicher Eindruck

Unter dem hügeligen Waldpark Marjan befinden sich die Terrassenhäuser von Germano Mitrović. Ihre Form ist eine logische Entscheidung der Weiterführung der Topographie. Hätte man sich hier für eine andere Form der Herstellung des Naturbezuges entschieden, würde sie sich sicher nicht so klar eingliedern. Da man die Charakterzüge erst im Schnitt richtig erkennen kann, möchte ich auch auf diesen zuerst eingehen. Der mittlere Straßenzug, welcher die beiden Häuserreihen verbindet, ist zugleich auf Erdgeschoss-Niveau der höheren Reihe, sowie Obergeschossniveau der darunter liegenden. Die Höhe der umgebenden Häuser, die jeweils immer mit ein paar Wohnungen gefüllt sind, schränken den Meerbezug nicht ein. Analysiert man die Struktur im Lageplan, fällt auf, dass diese durch die nördlich und südlich gelegene Straße eingegrenzt ist. Im Osten jedoch ist diese Grenze fast total aufgehoben, da



TERRASSENHÄUSER MEJE

Germano Mitrović, 1980

sich die kleinen solitären Strukturen der Mehrfamilienhäuser einfach fortsetzen ohne klaren Abstand zu nehmen. Genau dies ist aber der Grund, warum während des Begehens dieses Gebietes schon die Eigenschaften dieser Häuser auffallen, jedoch man nicht das Gefühl hat in einem total abgegrenzten Teil zu sein. Außerdem hat man auch als Sicht der Bewohner der Umgebung im Nordblick keine riesige Fassadenmauer, sondern ein rückspringendes Konzept. Um diesen Anblick zusätzlich hervorzuheben, entschied man sich gegen klassische Geländer und für lange schmale Blumenkästen, die außer für die Begrünung auch für den Schutz der Intimität gedacht waren. Zwischen den Häusern gibt es offen gelegene schmale Stiegen, welche den Meerbezug herstellen sollen. Die Dynamik wird jedoch geschwächt, dass sie bei dem Erdgeschoss der unteren Häuserreihe nicht weiter fortgeführt werden.





Abb.54 abstrahierte Darstellung, Abb.55 persönlicher Eindruck

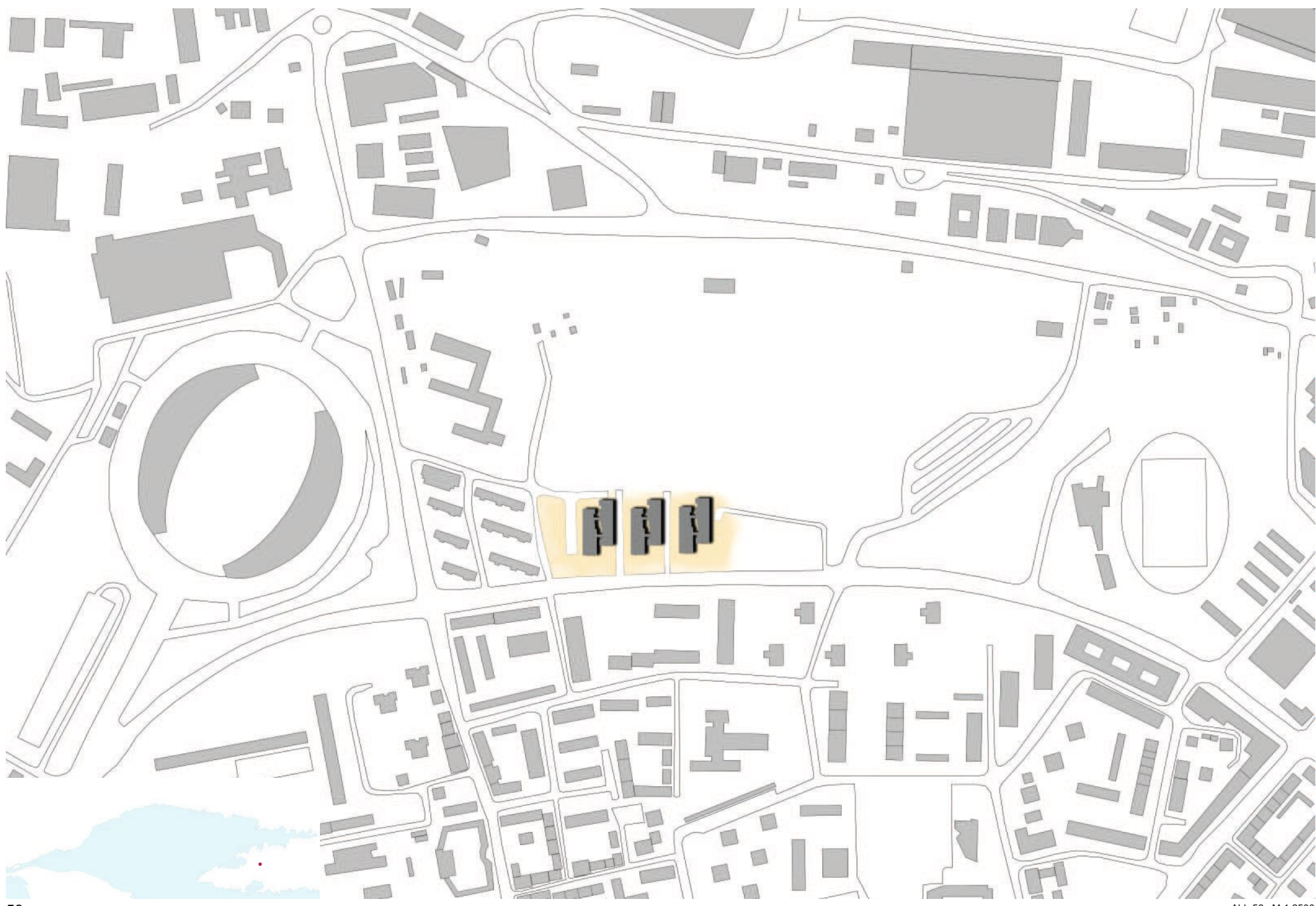


ANTIKE STADT SALONA 2. Jh. v. Chr.

Die Stadt Salona war einst die Hauptstadt der römischen Provinz Dalmatiens. Die geographische Lage der Stadt war wegen des Flusses Jadro gewählt worden, welcher auch heute noch die Hauptwasserversorgung von Solin und Split ist.¹ Es ist vielleicht eines der spannendsten Beispiele in dieser Analyse, da man hier die stärksten Grenzen nach Außen erwarten würde. Das dem nicht so ist, sieht man an den übrig gebliebenen Teilen des Amphitheaters. Dort wurde jede geographische, städtebauliche und architektonische Grenze komplett ignoriert. Auf den Mauern in Nordwesten wurden zwei Häuser erbaut. Dieses Szenario bleibt nicht das einzige. Viele Ausgrabungen oder durch Zufall entdeckten Stadtreste werden größtenteils ignoriert, zugeschüttet und dienen dann als Fundamente für Wohnhäuser, oder andere öffentliche Bauten. Das sonst so

sensible Thema der Grenzen in dieser Region trifft auf einmal nicht mal mehr auf den kleinsten Teil von Respekt. Im Plan sieht man eine große leer erscheinende Fläche die im Süden durch die Schnellstraße nach Kaštela abgeschnitten ist. Im Westen, Norden und Süden kann man die Entwicklung Solins nachvollziehen. Was man aber erwähnen muss, ist das Fehlen jeglicher Zäune oder Mauern, die die alten erhaltenen Stücke eingrenzen würden. So kann man sich auch ein paar Zukunftsszenarien vorstellen. Es könnte so aussehen, dass die Urbanität Salona ganz mit einbezieht. Die Einfamilienhäuser, die sich langsam aber sicher aus allen Richtungen rantasten, könnten irgendwann noch viel tiefer in Salona reinragen. Was dies für das Programm der Mauern bedeuten würde und ob dies negativ oder positiv zu beurteilen ist, bleibt unklar.

¹ Monika Bereš „Salona“ Essehist br.6 (2014)



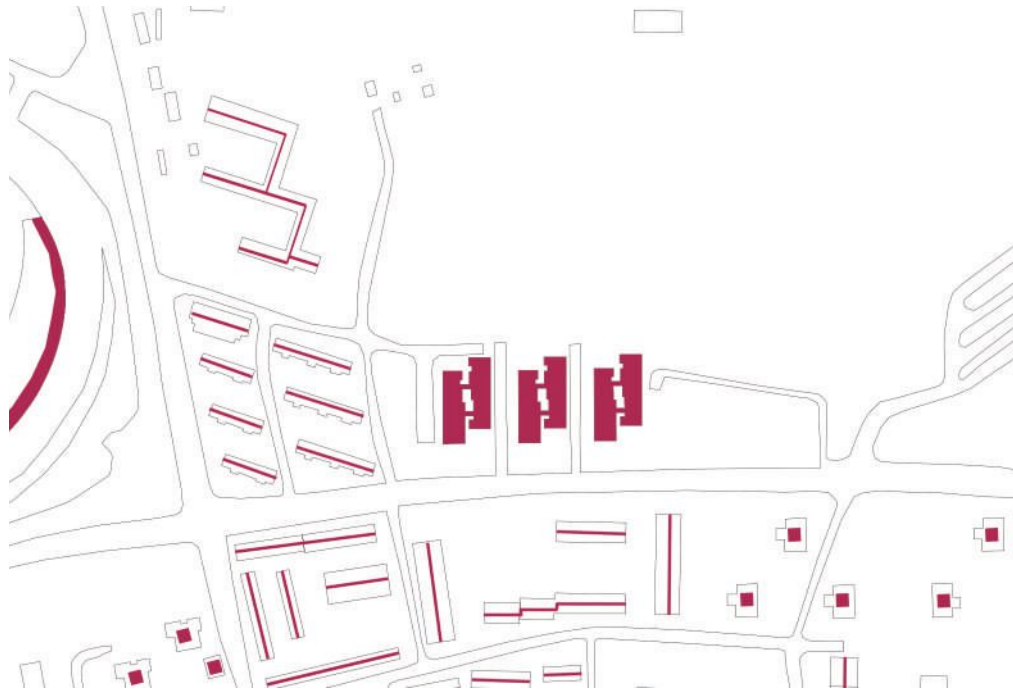


Abb.57 abstrahierte Darstellung, Abb.58 persönlicher Eindruck



WOHNGBÄUDE TURSKA KULA

Ante Kuzmanić, 2000

Die insgesamt sechs Wohngebäude entworfen von Ante Kuzmanić befinden sich im nördlichen Teil von Split, am Fuß der sogenannten „Turska kula“. Sie ist ein circa 50 Meter hoher Hügel, wo einst eine Bastei zum Schutz vor den Türken stand. Die jeweils zu zweit, etwas versetzt, durch ein Stiegenhaus verbundenen Gebäude sind West-Ost orientiert und vermeiden somit die Sichtbeziehung zur stark befahrenen Straße „Ulica Hrvatskih Mornarica“. Unterstrichen wird dies mit einer zur Straße hingewendeten „leeren“ weißen Fassade, welche durch nur wenige Schlitze charakterisiert wird. Diese steht zum großen Gegensatz zur stark gegliederten Nord- und Südfassade, welche durch Loggien einen komplett offenen Eindruck macht. Gleichzeitig vermeidet die Situierung auch den Bezug zum heutigen Grünraum der „Turska kula“. Man gewinnt den Eindruck, dass dieser Freiraum

von Einblicken verschont bleibt und somit seine Intimität beibehält. Die Gebäude sind lediglich zu einander gewendet und grenzen sich somit mit der Grundstücksgrenze als eigene urbane Struktur ab. Betrachtet man die Nord-Süd, bzw. West-Ost Ansicht mit der Umgebung, bemerkt man, dass das Projekt zum Westen einen Höhenprung aufweist, jedoch sich in der Höhe der Nord-Süd-Ansicht unmerkbar eingliedert. Obwohl das Projekt an einer Hauptstraße liegt, schafft man einen Ort der Kommunikation und des Austausches für die Bewohner des Komplexes. Dies geschieht durch die, zwischen den zwei Gebäuden liegenden, Laubengängen. Sie sind wiederum durch Brückenkonstruktionen verbunden und bringen so auch eine Dynamik in die Architektur. Man setzt damit die Kommunikation der beiden Teile voraus und grenzt sich somit stärker von der Umgebung ab.

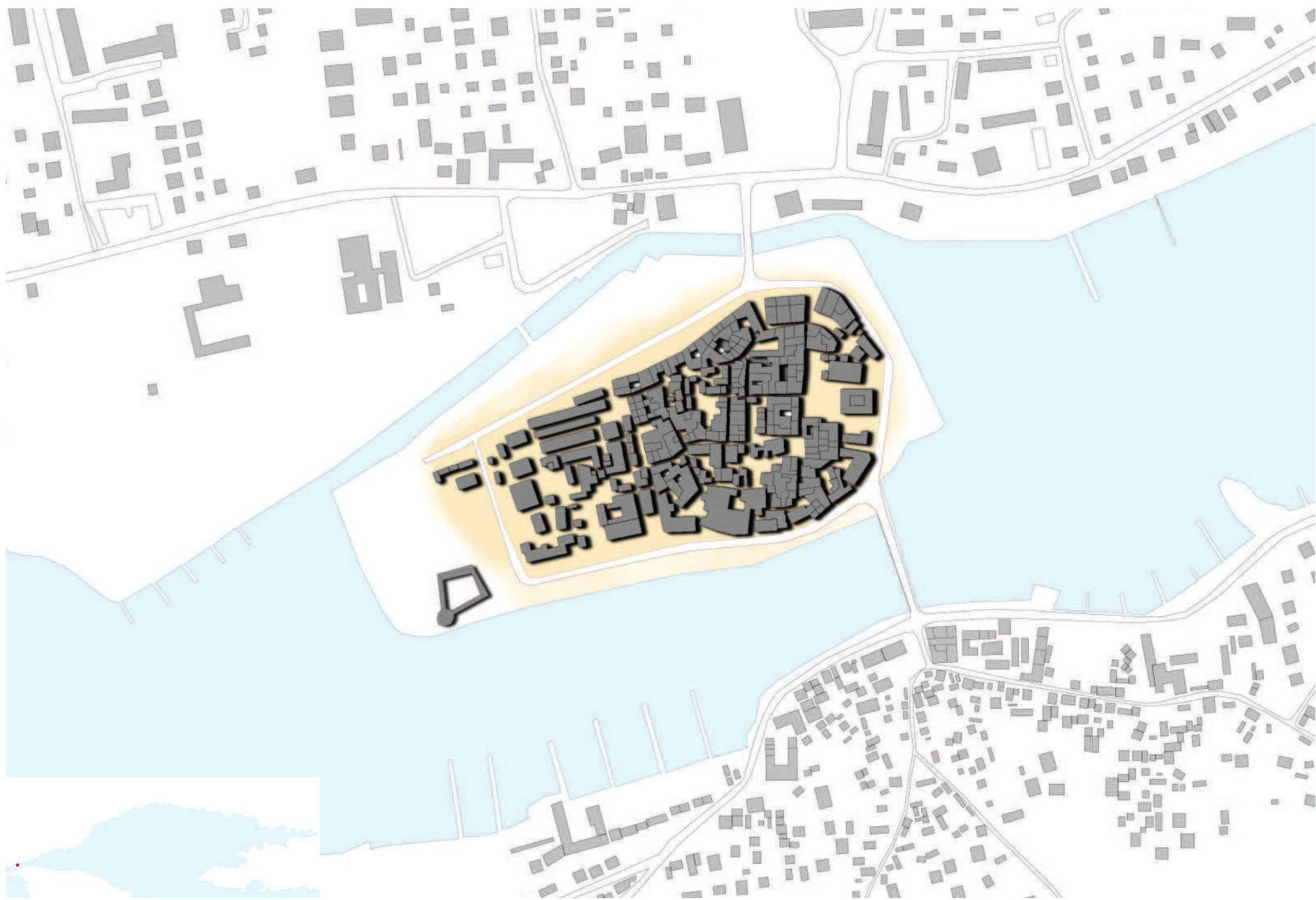




Abb.60 abstrahierte Darstellung, Abb.61 persönlicher Eindruck



T R O G I R / T R A G U R I O N 3. Jh. v. Chr.

Trogir, griechisch Tragurion, befindet sich auf einer kleinen Insel zwischen der Insel Čiovo und dem Festland. Neben Salona war Trogir ebenfalls einer der Zentren der römischen Provinz Dalmatiens. Die Kleinteiligkeit erfasst unter anderem eine Kathedrale, einige Kirchen und Paläste, sowie Wohnhäuser. Sie ist definiert durch die kleinen Gassen und (halb)öffentlichen Höfen. Lediglich die Festung Kamerlengo steht im Süd-Westen mit etwas Abstand, was ihr eine Art Monumentalität verleiht. Die klare Distanzierung teilt die verschiedenen Funktionen ab. Das Meer ist eine klare Grenze der Struktur, obwohl Trogir auf zwei Seiten durch Brücken verbunden ist. Obwohl sich die Stadt im Norden ausgebreitet hat, ist auch heute noch das Zentrum des Geschehens auf der Insel. Die Ausbreitung folgt, abgesehen von Gebäuden mit öffentlichen Programmen, vor allem durch Einfamili-

enhäuser und linearen Mehrfamilienhausstrukturen. Die Grenze des Wassers erkennt man hier also als klaren Schnitt, ohne einen wirklich fließenden Übergang zu erzeugen, der hier aber auch gar nicht nötig wäre. In der Höhe überragt die Turmspitze der Kathedrale des heiligen Laurentius immer noch alle umliegenden Objekte. Daran merkt man doch den Unterschied zum etwa 30 Kilometer entfernten Split, wo die Urbanität durch die vielen zentrumsnahen Hochhäusern deklariert wird. Außerdem fällt die Intensität der Dichte, sobald man die beiden Brücken überquert. Kommen wir wieder auf die eigentliche Funktion einer Grenze, denken wir daran zurück, dass die Überquerung sie erst erfüllt. Trogir ist ein Beispiel, an dem man gut erkennen kann, wie zwar die physische Verbindung geschaffen wird, jedoch trotzdem durch viele andere Faktoren die kurzfristige Barriere existiert.

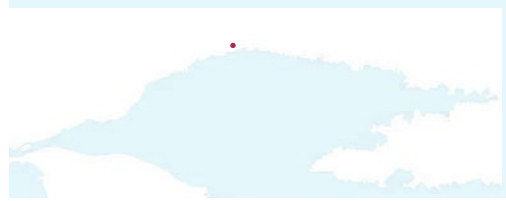




Abb.63 abstrahierte Darstellung, Abb.64 persönlicher Eindruck

Fährt man auf die Strecke von Solin bis Trogir, durchquert man heute insgesamt sieben Orte: Sućurac, Gomilica, Kambelovac, Lukšić, Stari, Novi und Štafilić. Sie alle sind Teil der Stadt Kaštela. Kaštela (=Kastelle), da sie einst wegen der Schutzfunktion vor den Türken gebaut worden sind. Nach und nach entwickelten sich auch außerhalb der Kastelle Wohnsiedlungen. Man kann sie heute in drei verschiedene urbane Strukturen aufteilen. In unmittelbarer Nähe zum Meer steht die Festung, die man eher als ein Solitär bezeichnen würde. Gefolgt vom Kastell, dessen Struktur auch etwas außerhalb der Schutzmauern ablesbar ist. Dann löst sich die Struktur immer weiter auf. Oberhalb der Straße „Cesta Franje Tuđmana“ findet man keinen wirklichen Bezug mehr zu den ursprünglichen Kastellen. Hier löst sich die Struktur in ein- bzw. dreigeschossige Einfamilienhäuser auf. Die



KAŠTEL STARI UND NOVI 1500

Schnellstraße „Ivana Pavla II“ grenzt die Situation nochmals ab und ist Übergang zu einer noch mehr abfallenden Dichte. Hier hat jedes Haus einen hohen Anteil an Freifläche. Heute zieht man aus Split nach Kaštela, um der urbanen Dichte zu entkommen und uneingeschränkt von Hochhauskomplexen einen Blick auf das Meer und die Stadt haben zu können. Man würde Kaštela weder als richtige Stadt, noch als Dorf bezeichnen können. Es ist vielmehr die suburbane Agglomeration von Split. Die punktuelle städtebauliche Besetzung hält klaren Abstand zum Nachbarn. Dieses Szenario ist in allen sieben Teilen zu begutachten. Abgesehen von der Einwohnerzahl sind alle anderen vorhandenen Charakteristika, vor allem die städtebauliche Struktur dieselbe. Damit ist die Grundrisskonstellation genauso wie die erwähnte Höhenkonfiguration mit einbezogen.

Durch die Analyse der urbanen Strukturen in Split und Umgebung, welche verschiedene städtebaulichen Grenzen aufgezeigt haben, konnte ich feststellen, dass es keine konkreten generellen Regeln gibt, die man auf Split 3 anwenden kann. Jedoch bemerkte ich, dass man den Anschauungsmaßstab auf einer höheren Ebene auswählen sollte. Auf dieser Fläche des damaligen Projektes gibt es einige Bereiche, die leer geblieben sind und ihre ursprüngliche Form und Funktion nicht realisiert wurde. Ein Beispiel dafür ist das Gebiet von Žnjan, wo man die Vorstellung der Wohnstraße komplett verlassen hatte. Im Jahre 1984 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, welchen die Architekten aus Zagreb Marijan Hržić, Davor Mance und Neven Šegvić für sich gewinnen konnten. Sie wendeten sich der europäischen Idee des Wohnblocks zu. Das Ras-

ter, welches mit rechteckigen Blöcken gefüllt war, erinnert stark an das ähnliche System des Diokletianspalastes.¹ Obwohl die Architekten also das einstige Konzept von Split 3 nicht übernahmen, orientierten sie sich am Genius Loci. An diesem Beispiel kann man erkennen, wie sich Städte entwickeln. Verschiedene Epochen bringen andere Ideen mit sich, die sich in irgendeiner Form manifestieren, obwohl vielleicht schon ältere ausgearbeitete Ideen und Projekte vorhanden waren. Das Grundstück an der Kreuzung der Velebitska und Vukovarska ulica fordert ebenfalls eine neue Lösung, die dem Alten bzw. schon Vorhandenem eine besondere Bedeutung verleiht. Auf der Abbildung 65 sind die verschiedenen Strukturen der Nachbarschaft thematisch eingeteilt. Es ist ein Versuch zu erkennen, welches Gebiet auf die leere Fläche Einfluss haben könnte.

I V C O N C L U S I O

¹ PROSTOR 22 (2014) 1 (47), Dina Ožić Bašić, S.122

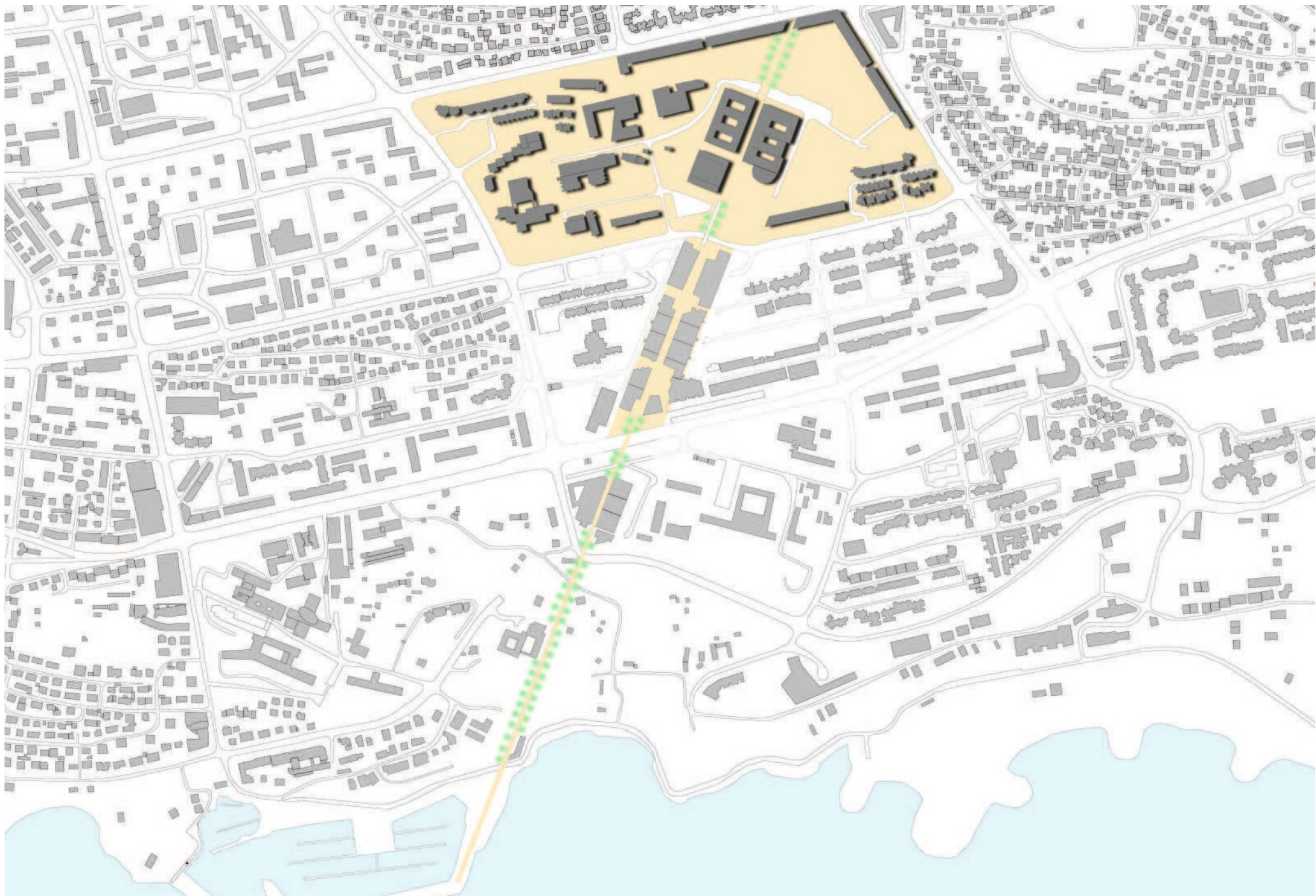




Abb.66 Google Earth Abbildung des Gebietes

Einerseits hat man die linearen Wohnstraßenstrukturen aus dem Süden, andererseits die östlich gelegene Kleinhaussiedlung. Aus dem Westen entwickeln sich verschiedene Fremdkörper, die keine zusammenhängende Struktur bilden. Die Schlangenstrukturen aus dem Norden erwarten eine Art von Reaktion vom Eckgrundstück. Die starke Diagonale der Ulica Ruđera Boškovića ist, unter anderem, eine große Eigenschaft dieser Situation. Sie ist keineswegs eine eingerahmte Struktur, sondern definiert fast eine Skulptur, zu welcher man von beiden Seiten Abstand hält, um ihr den Platz zu bieten, den sie benötigt. Da sie aber nicht, wie erwartet, in das Zentrum der Kreuzung führt, öffnet sich eine weitere städtebauliche Frage, auf die die Architektur eine Antwort geben wird. Nachdem die Probleme definiert sind, sucht man also einen größeren oder anderen Grenzraum, nach welchem man dieses Gebiet einteilen

kann. Schaut man sich also die Fläche eingegrenzt von den Straßen Ulica Brune Bušića, Ulica Matice hrvatske, Velebitska und Vukovarska ulica an, erkennt man Gemeinsamkeiten, die diese Fläche ausmachen. Es ist gerade dieser Anfang mehrerer Strukturen, die hier auf einander treffen. Keine von ihnen ist stark genug ausgeprägt, um ein eigenes Thema zu bilden. Schaut man die Fläche jedoch als ein Ganzes an, sind sie doch eine Art Ankündigung von Split 3. Die Ulica Ruđera Boškovića beginnt hier zwar, lässt aber das Konzept der Verbindung von Norden bis zum Meer im Süden außen vor, da die Durchgängigkeit in dem Sinne nicht ermöglicht wurde (vgl. Kapitel Schattenseiten auf S.33). Auch die lineare Struktur im Süden findet keinen klaren Weg zu dieser Fläche. Der Grund, warum diese Fläche nicht als Einheit von Anfang an erkannt wurde, liegt darin, dass ihr buchstäblich die Rahmenbedingungen fehlen.



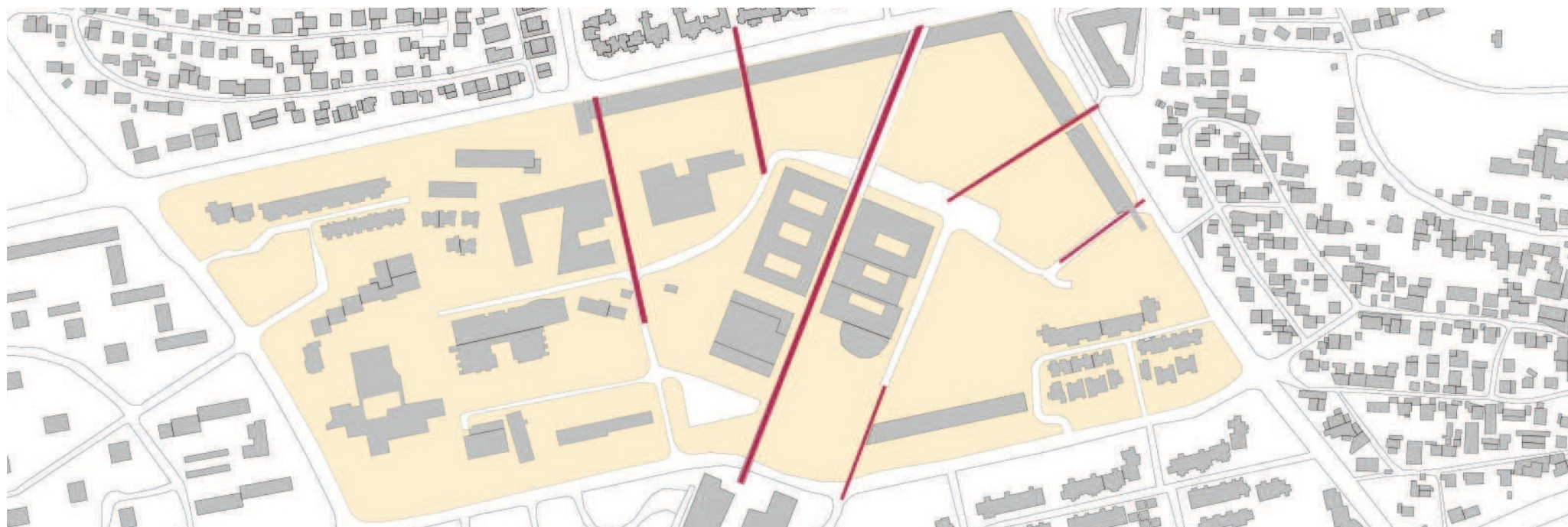


Abb.68 Durchquerungen M 1:5000

Der Vorschlag in der Abbildung 67 zeigt eine erste Version davon. Mit dieser architektonischen Entscheidung grenze ich das Gebiet ein, ohne es aber gleichzeitig abzugrenzen (vgl. Begriffsbestimmungen in der Einleitung). Die Dynamik, die sich im ganzen Projekt als enorm wichtig erwiesen hat, ist durch die Weiterführung der Durchquerungsmöglichkeiten gesichert. Hier habe ich darauf geachtet, dass die Verbindung zu den Nachbarquartieren möglichst selbstverständlich entsteht. Dadurch durchbricht man nochmals diese physische Grenze und gibt ihr somit an Bedeutung. Das Potenzial der Eigenheit dieser Fläche ist somit betont. Da es aber nicht nur um die städtebauliche Entscheidung gehen kann, sondern man auch ein bestimmtes Programm anbieten muss, um ein Anziehungspunkt in der Stadt zu werden, muss man über die einstige Bedeutung von Split 3 aufklären. In seinen Anfängen war es Ziel vieler

Einwohner von Split, sowie den umliegenden Städten, da es alle wirtschaftlichen Komponenten einer Stadt anbieten konnte. Man muss sich dessen bewusst sein, dass das Konsumverhalten der Gesellschaft früher nicht in Einkaufszentren stationiert war und diese zu dem Zeitpunkt auch noch nicht so weit entwickelt waren. Was also könnte heute ein programmatrischer Anziehungspunkt vom zweiten Stadtzentrum sein? Analysiert man einen weiten Radius um das Gebiet herum, fällt schnell auf, dass geplante Grün- bzw. Freizeiträume komplett fehlen. Abgesehen vom Strand sucht man hier vergeblich nach Erholungsorten. Diesen Mangel möchte ich in meiner Entwurfsskizze zum positiven ändern. Die zur Seite abfallende Randbebauung mit einigen Höhepunkten soll Raum für eine Grünzone mitten in der Stadt schaffen. Die topographischen Merkmale, die hier durch das abfallende Terrain vorhanden sind, versichern trotz der





Abb.70 Fotomontage



Abb.71 Eingang Split 3

geplanten öffentlichen Fläche eine Intimität der Bewohner. Außerdem wird so dieser Raum eingeteilt und kann problemlos Platz für eine Durchmischung der Altersklassen bieten. Die Niveaus untereinander sind mit Treppen bzw. Rampen verbunden und vermeiden so eine Ausgrenzung. Um als Anziehungspunkt sichtbar zu sein bleibt die abgeschrägte Erdgeschosszone zur Kreuzung hin frei. Damit wird auch aus der Sicht des Autofahrers eine gewisse Spannung aufgebaut. Der eingegrenzte Raum würde sich lediglich zur Diagonale hin öffnen, um durch den Filter der Ulica Ruđera Boškovića, wie geplant, ans Meer zu gelangen. Um diesen Filter noch sichtbarer erscheinen zu lassen, bestärken zwei Höhepunkte die Eingangssituation. Die Wohntürme sind in den ersten drei Geschossen abgeschrägt, um der Achse folgen zu können. Diese wird durch eine Baumallee im südlichen Teil (siehe Abb.67) aufgefüllt. Die Qualität

dieser Wohnungen liegt vor allem in der beidseitigen Ausrichtung, aber auch in der direkten Kommunikation mit der Umgebung und den Bewohnern. Um auf Themen aus der Einleitung zurück zu greifen; Grenzen bilden Raum. Sie sind ein großer Bestandteil der Architektur. Doch sollten man versuchen sie zu unseren Gunsten zu nutzen, als Instrument, und verhindern, dass sie das Leben negativ beeinflussen. Durch die Randbebauung entsteht zwar eine Grenze, deren Funktion aber eine Schaffung der Freiraummöglichkeit mitten in der Stadt ist. Um sie also als Werkzeug zu sehen, muss man eine Stadt objektiv und subjektiv erfassen und ihre Struktur verstehen, um zu beschließen was sie braucht. Wenn zwischenmenschliche Grenzen überschritten werden und dadurch ein qualitativ guter Entwurf entsteht; verleihen sie dann unseren Städten an Stärke.

Q U E L L E N

Literatur:

- „Unfinished modernisations between utopia and pragmatism“ (Zagreb,2012) Maroje Mrduljaš, Vladimir Kulić
- „Metoda za načrtovanje javnih mestnih prostorov v obdobju tranzicije na primeru Split III“ (Ljubljana, 2013) Doktorarbeit Višnja Kukoč
- „Die Architektur der Stadt: Skizzen zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen“ (Basel, 2015) Aldo Rossi
- „Arhitektonski natječaji u Splitu 1945.-1995.“ (Split, 1996) Darovan Tušek
- „Räume der Gesellschaft“ (Wiesbaden, 2018) Markus Schroer
- „Arhitektura 20.stoljeća“ (Split, 2011) Darovan Tušek
- „Städtebauliches Entwerfen“ (Wiesbaden, 2014) Christa Reicher

Muller-Ibold, Klaus (1995): „Einführung in die Stadtplanung: Band 1: Definitionen und Bestimmungsfaktoren“ Stuttgart, Berlin, Köln

Reutlinger, Christina / Stiehler, Steve / Lingg, Eva (2015): „Soziale Nachbarschaften - Geschichte, Grundlagen, Perspektiven“, Wiesbaden

Zeitschriften:

PROSTOR 22 (2014) 1 (47) „Urban and architectural features of block IV.A in Žnjan, Split“ Dina Ožić Bašić

PROSTOR 18 (2010) 1 (39) „Architect Frano Gotovac's residential buildings in Split's Spinut Quarter“ Vesna Perković Jović

PROSTOR 18 (2010) 1 (29) „Development of Split III from 1968-2009“ Višnja Kukoč

PROSTOR 23 (2015) 1 (49) „Public buildings in the formation of the contemporary urban fabric of Split“ Hrvoje Bartulović, Dujmo Žižić

PROSTOR 21 (2013) 1 (45) „Three examples of public open spaces in Split housing developments from the second half of the 20th century“ Ana Grgić

Essays:

„Arheološka baština u podmorju Kaštelanskog zaljeva“ (2008) Irena Radić Rossi

„Istinita arhitektura Lovre Perkovića“ (2015) Vesna Perković Jović

„Salona“ (2014) Monika Bereš

„Sudnica u obrambenim dvorištu zapadnih vrata Dioklecijanove palače“ (2014) Katja Marasović

„Splitske prokurative“ (2015) Stanko Piplović

„Arhiv URBS-a arhiv urbanističko-arhitektonskog razvoja grada Splita nakon 2.svjetskog rata“ (2012) Josipa Bilić, Antonija Eremut

„Pregled arheoloških istraživanja i restauratorsko-konzervatorskih zahvata u Dioklecijanovoj palači u Splitu“ (2010) Vinka Marinković

Internetquellen:

<http://www.arhitekti.hr/cijeli-svijet-se-divio-kompleksu-split-3.aspx>
(09.06.2018)

<https://www.telegram.hr/kultura/prije-50-godina-izgraden-je-split-3-mozda-najbolji-kvart-u-zemlji-sto-nam-znaci-danas/>
(10.06.2018)

<http://stav.cenzura.hr/arhitektura-splita-split-3-zivi-vjecno/>
(10.06.2018)

<https://www.jutarnji.hr/kultura/arhitektura/split-3-i-novi-gup-plan-za-urbanisticki-arhitektonski-i-socijalni-masakr-dragulja-moderne/5020922/>
(10.06.2018)

<http://pogledaj.to/arhitektura/jedini-zadatak-splita-3-je-bio-suprotstaviti-se-otudenju/>
(10.06.2018)

<http://pogledaj.to/arhitektura/pedeset-godina-splita-3/>
(10.06.2018)

<http://www.maz.hr/2016/11/18/ziveti-planski-split-3/>
(10.06.2018)

<https://www.slobodnadalmacija.hr/scena/kultura/clanak/id/192267/urbanizam-na-djelu--smrdecac-krizine-i-dijelom-mertojak-primjeri-su-kako-se-gra-di-grad>
(10.06.2018)

<http://istra.lzmk.hr/clanak.aspx?id=506>
(19.10.2018)

<http://www.bpb.de/apuz/31940/grenzen-ihre-bedeutung-fuer-stadt-und-architektur?p=all>
(07.11.2018)

<http://www.flowsmag.com/de/2016/10/13/europaeische-hochgeschwindigkeitskorridore-zu-zeiten-der-roemer/>
(17.01.2019)

<http://www.arhitekti.hr/cijeli-svijet-se-divio-kompleksu-split-3.aspx>
(17.01.2019)

<http://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?ID=15275>
(25.01.2019)

<https://www.dzs.hr/Hrv/important/Interesting/articles/Dan%20vozaca.pdf>
(25.01.2019)

<http://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=62405>
(25.01.2019)

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Alle Fotos, Darstellungen oder Pläne sind, wenn nicht anders angegeben, von mir eigenhändig aufgenommen, ausgearbeitet oder stammen aus meinem persönlichen Archiv. Außerdem können die Fotomontagen Bilder aus Google Earth enthalten. Wenn bei den Plänen kein Nordpfeil angegeben ist, kann man davon ausgehen, dass sie genordet dargestellt sind.

Abbildung 1:

Mrduljaš, Maroje / Kulić, Vladimir (2012): „Unfinished modernisations - Between Utopia and Pragmatism“, Zagreb, S.315

Abbildung 2:

<https://www.google.com/maps/place/21000,+Split,+Hrvatska/@43.5062627,16.4685399,2364m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x13355dfc6bbcf517:0xa1798ff631b49f98!8m2!3d43.5081323!4d16.4401935> (Stand: 09.03.2019, 9:20)

Abbildung 3:

Mrduljaš, Maroje / Kulić, Vladimir (2012): „Unfinished modernisations - Between Utopia and Pragmatism“, Zagreb, S.325

Abbildung 4:
Mrduljaš, Maroje / Kulić, Vladimir (2012): „Unfinished modernisations - Between Utopia and Pragmatism“, Zagreb, S.314

Abbildung 5:
Tušek, Darovan (1996): „Arhitektonski natječaji u Splitu: 1945.-1995.“, Split, S.132

Abbildung 6:
Mrduljaš, Maroje / Kulić, Vladimir (2012): „Unfinished modernisations - Between Utopia and Pragmatism“, Zagreb, S.318

Abbildung 7:
Kukoč, Višnja: „Metoda za načrtovanje javnih mestnih prostorov v obdobju tranzicije na primeru Split III“, unv.Diss., Univerza v Ljubljani, 2013, S.92

Abbildung 8:
Kukoč, Višnja: „Metoda za načrtovanje javnih mestnih prostorov v obdobju tranzicije na primeru Split III“, unv.Diss., Univerza v Ljubljani, 2013, S.92

Abbildung 9:
Kukoč, Višnja (2010): „Development of Split III from 1968-2009“. in: PROSTOR 18 (2010) 1 (39), S.170

Abbildung 10:
Mušić, Vladimir / Bežan, Marjan: Skizzen der Wohnobjekte - Urbanistični institut SR Slovenije projektni sektor, (aus dem Archiv von Dr.sc. Ana Grgić)

Abbildung 22:
<http://www.maz.hr/2016/11/18/ziveti-planski-split-3/> (Stand:08.03.2019; 9:30); Foto: Duška Boban

Abbildung 23:
<http://www.maz.hr/2016/11/18/ziveti-planski-split-3/> (Stand:08.03.2019; 9:30); Foto: Saša Šimpraga

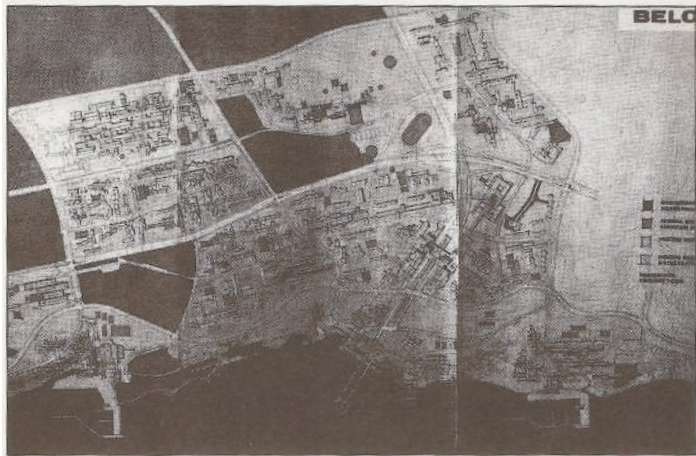
Abbildung 24:
<http://pogledaj.to/04-85/> (Stand:08.03.2019; 10:00); Foto: Josipa Bilić

Abbildung 61:
<http://hotelpasike.com/10-znamenitosti-koje-morate-posjetiti-u-trogiru/> (Stand:07.03.2019; 10:00)

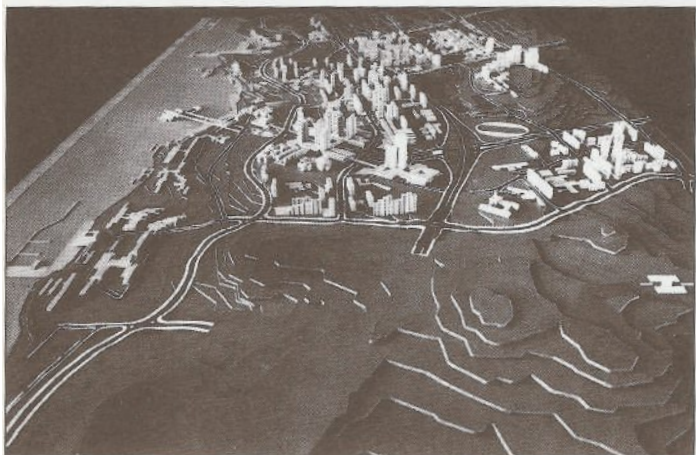
Abbildung 66:
Google Earth Image

Coverfoto:
aus dem persönlichen Archiv von Dr.sc.Ana Grgić

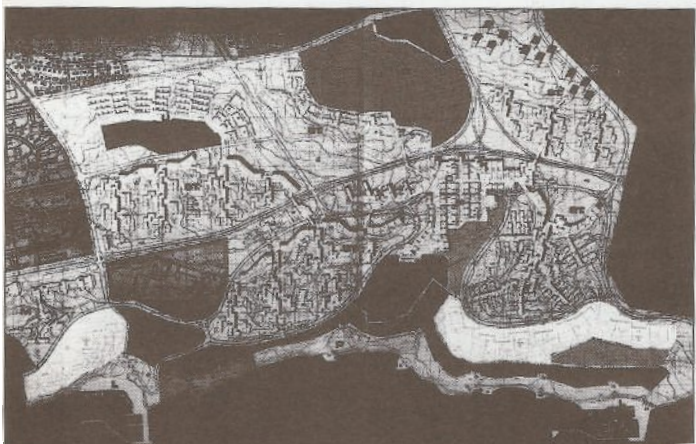
Im weiteren Anhang kann man Abbildungen zu den restlichen Wettbewerbsabgaben bzgl. Split 3 finden. Alle Abbildungen sind dem Werk von Darovan Tušek „Arhitektonski natječaji u Splitu:1945-1995.“ aus dem Jahr 1996 entnommen.



Miloš Bobić, Stanko Gaković, Đorđe Bobić
natječajni projekt
(situacija)

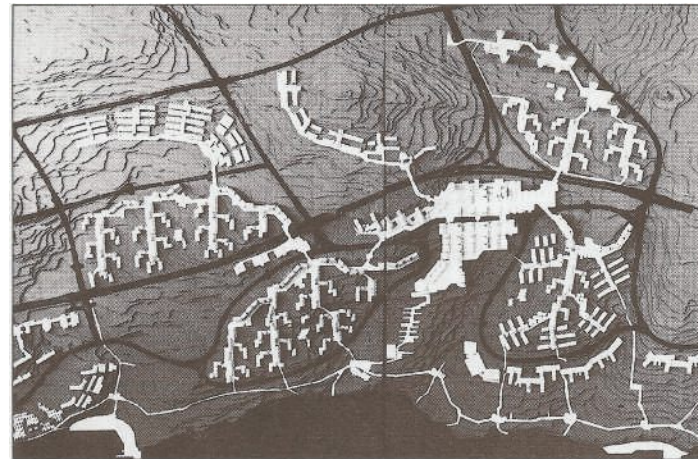


Miloš Bobić, Stanko Gaković, Đorđe Bobić
natječajni projekt (maketa)

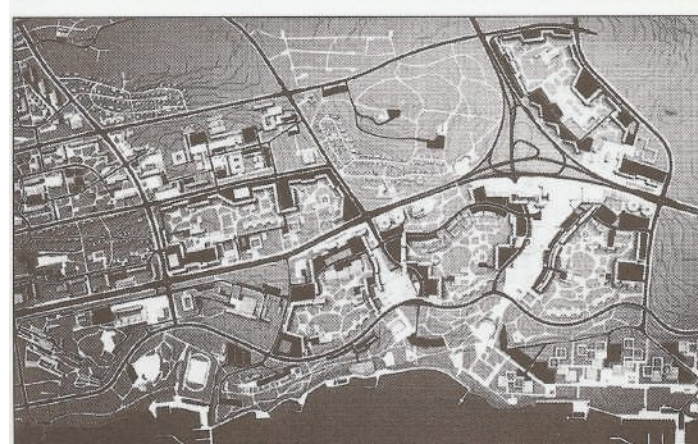


Milan Prodanović,
Sonja Prodanović
natječajni projekt
(situacija)

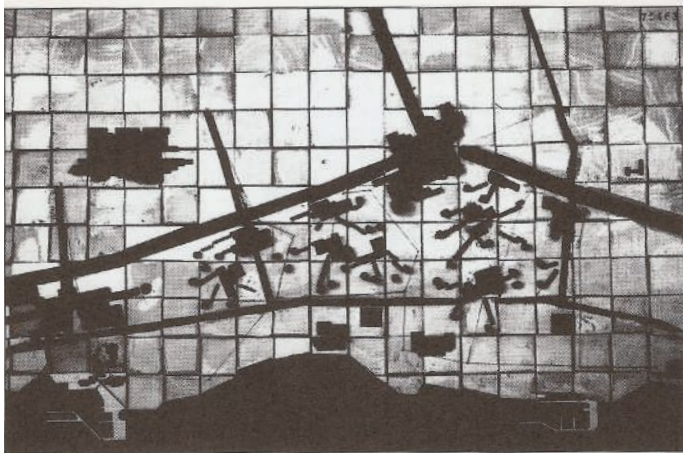
Milan Prodanović,
Sonja Prodanović
natječajni projekt
(maketa)



Mislav Kalogjera, Žarko Turketo, Vinko Uhlak
natječajni projekt
(situacija)



Mislav Kalogjera, Žarko Turketo, Vinko Uhlak
natječajni projekt
(maketa)



Edo Ravnikar, Majda Kregar
natječajni projekt (maketa)

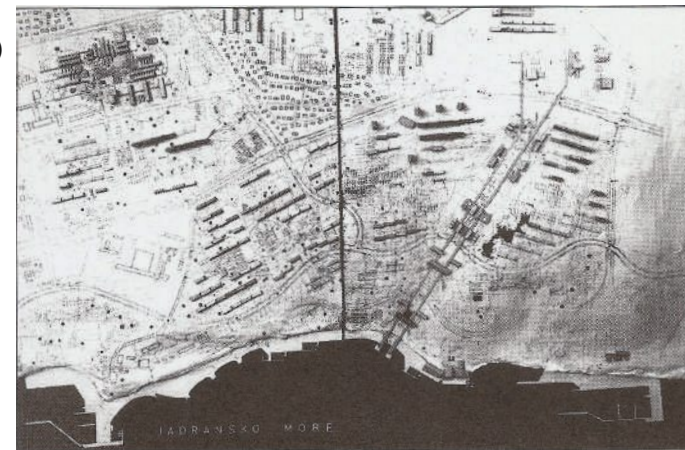


Ivan Maurović
natječajni projekt (maketa)

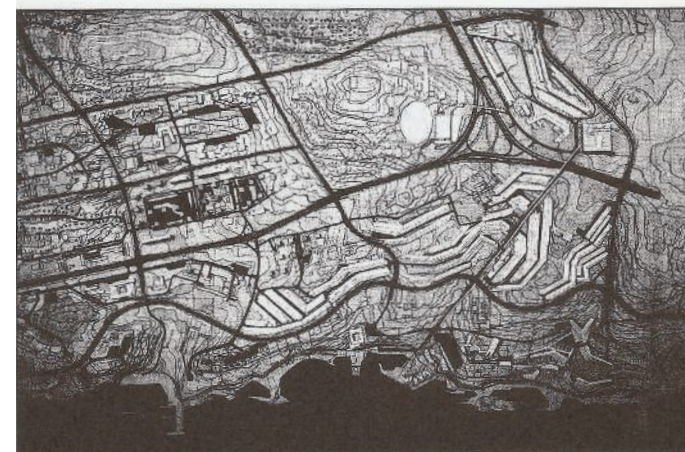


Branko Nikolić
natječajni projekt (maketa)

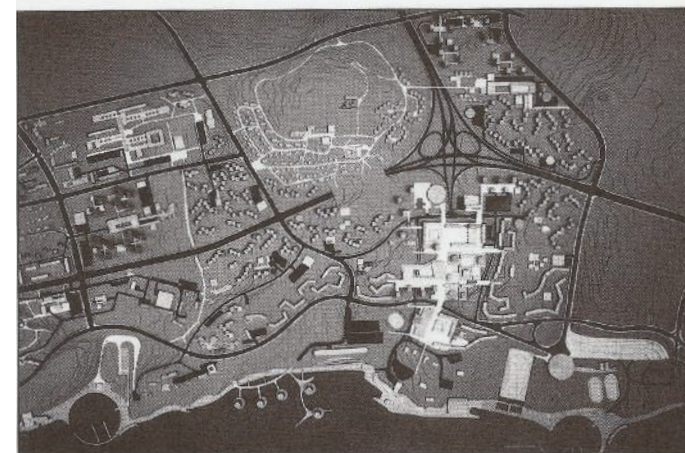
Ladislav Silađi
natječajni projekt (maketa)

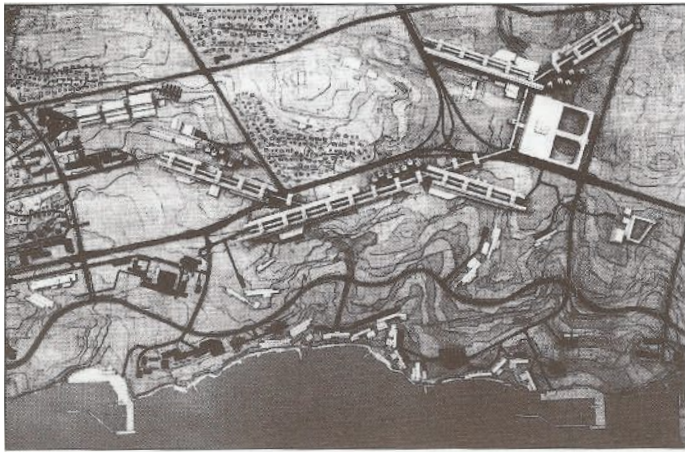


Grupa autora: natječajni projekt (maketa)



Ivo Kurtović
grupa autora: natječajni projekt (maketa)





Katarina Mayer
Vojteh Ravnikar
natječajni projekt (maketa)

Civrić Recklefs
natječajni projekt (maketa)



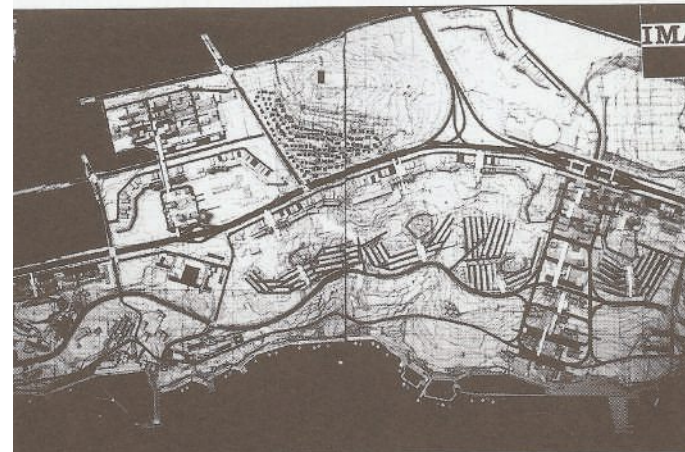
Nikola Bukulevski
natječajni projekt (maketa)

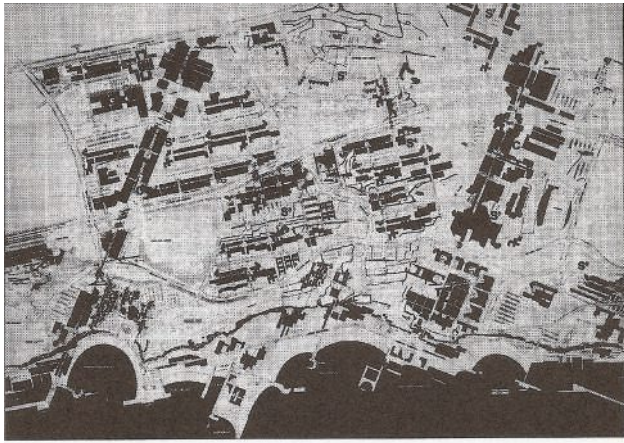
Radovan Miščević, Fedor
Wenzler
natječajni projekt (maketa)



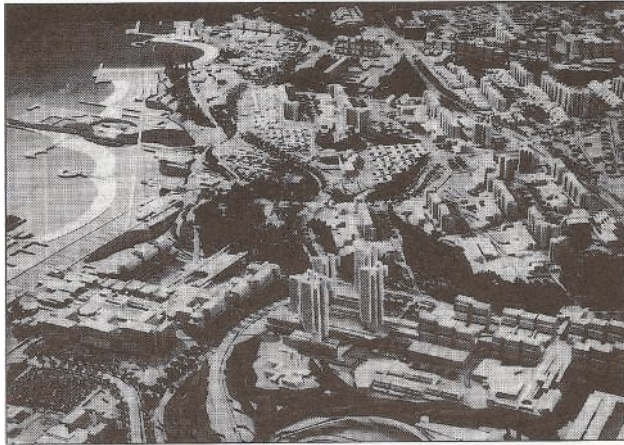
Gordana Pahulja, Branko
Pahulja
natječajni projekt (maketa)

Feđa Košir
natječajni projekt
(maketa)

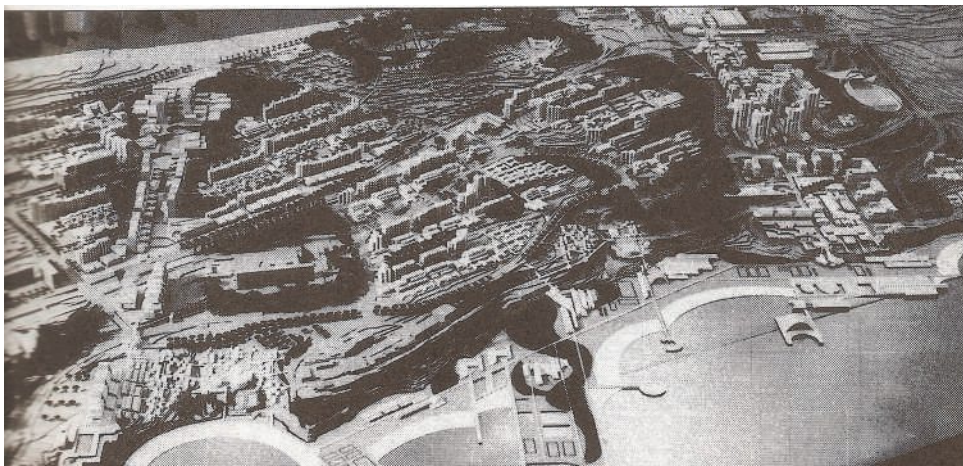




Grupa autora:
Poslijenatječajno urbanis-
tičko rješenje (situacija)



Grupa Autora:
Poslijenatječajno urbanis-
tičko rješenje (maketa)



H V A L A

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer Christoph Luchsinger für die Unterstützung, die Chance und das Vertrauen.

... meiner Familie. za sve ove godine.

... 7.katu, zato jer niste puno pitale.

... mojim prijateljima, zato jer ste uvijek tu.

... Juri, jer me još uvijek želiš oženiti.